

Annoncen-
Annahme-Bureau.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. F. Meier & Co.
Dreiteilstr. 14,
in Gnefen bei H. Spindler,
in Grätz bei F. Streifand,
in L. eserich bei Ph. Matthias.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreihundachtzigster

Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei C. F. Meier & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Götting
beim „Invalidendank“.

Nr. 472.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Freitag, 9. Juli.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßte Petitzeile ober deren
Raum, Resten verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Der Krieg gegen die Tabaks-Industrie.

(Eingesandt.)

Das „Elässer Journal“ erklärte dieser Tage die Schlußfolgerung, wonach die Ausdehnung der straßburger Tabaksmanufaktur das Vorbild der Einführung des Tabaksmonopols sein sollte, für berechtigt. Schon am 11. Januar hatte dasselbe „Elässer Journal“ die straßburger Manufaktur als den ersten Baustein zum Reichsmonopol bezeichnet. In der That ist hier der ganze Plan ebenso durchsichtig, wie in der hamburger Frage. Dort war der Angriff zu Lande, der Antrag auf Einverleibung von St. Pauli in den Zollverein, abgeschlagen worden. Flugs folgte die Belagerung Hamburgs zu Wasser, der Antrag und Beschluß der Einverleibung der Unterelbe in den Zollverein. Der Reichstag hat noch am 28. April mit sehr großer Mehrheit erklärt, daß erwartet werden müsse, es werde das durch Verkündung des Gesetzes vom 16. Juli 1879 neuerdings bekundete Einverständnis nicht wieder durch einen Antrag auf Einführung des Tabaksmonopols in Frage gestellt werden. Die offiziös in Szene gesetzte Agitation für das Tabaksmonopol war hiermit zerstört. Desto lebhafter wird nun mit der Belagerung der Tabaksindustrie auf jener anderen Seite vorgegangen. Zwei Tage später nach jenem Reichstagsbeschluß wird auf badischem Gebiet in Friesenheim bei Lahr eine Filiale der straßburger Manufaktur für Zigarrenfabrikation eröffnet. Eine dort wenige Monate vorher eingegangene Privatfabrik war zu diesem Zwecke angekauft worden. Neuerlich verlautet, daß eine zweite derartige Filiale in Mannheim solle errichtet werden. Der vorerwähnte Artikel des „Elässer Journals“ meldet, daß die Manufaktur in den größeren Städten Nord- und Süddeutschlands Verkaufsstellen zu eröffnen gedenke. Vorläufig ist Deutschland von Straßburg aus mit einer Fluth von Verkaufsanerbietungen und Preislisten übersättigt worden. Während früher, wie aus einem uns vorliegenden derartigen Zirkular hervorgeht, die Manufaktur den Verschleiß meistens durch Agenten habe besorgen lassen, wolle sie jetzt alle bei ihr eingehenden Aufträge selbst zur Ausführung bringen. Sie biete Mengen bis zu 1 Kilo Tabak und 250 Zigarren herab an. An der Spitze der Manufakturverwaltung steht der Unterstaatssekretär Mayr, vor einem Jahre einfacher bairischer Ministerialrath, vom Kanzler zur Vertretung des Zolltariffs gebraucht und hierauf zum Unterstaatssekretär, d. h. Vorstand des Finanzdepartements im Elsaß berufen. Herr Mayr war während der letzten Reichstagsession in Berlin anwesend. Von unterrichteten Personen wurde behauptet, er sei vom Kanzler mit der Ausarbeitung der Gesekentwürfe für Einführung des Monopolprojektes beauftragt gewesen. Jedenfalls gehört er zu den Personen, welche der Kanzler mit Umgehung des gewöhnlichen Geschäftsganges zur Ausarbeitung und Durchführung seiner finanziellen Lieblingsprojekte heranzieht. Die straßburger Manufaktur war eine der bedeutendsten Anstalten der französischen Monopolverwaltung. Sie ist nicht Reichseigenthum, sonder besonderes Eigenthum der Reichslande geworden, steht also nicht auf dem Reichshaushaltsetat, sondern auf dem Landeshaushaltsetat von Elsaß-Lothringen. Seit der 1877 erfolgten Bildung des dortigen Landesauschusses hat dieser und nicht mehr der Reichstag die Kontrolle über die Manufaktur. Was die Manufaktur bis 1872 einbrachte, war wesentlich Erlös aus der Verminderung der von Frankreich überkommenen Vorräthe. 1873 und 74 hatte die Manufaktur ein Defizit. In den folgenden Jahren soll dieselbe einen Ueberschuß von 6- bis 700,000 M. abgeworfen haben. Eine kaufmännische Bilanz ist nicht veröffentlicht und ist daher die Natur dieses Ueberschusses nicht zu erkennen. Im Jahr 1872 sollte die Manufaktur veräußert werden, weil damals noch solcher Geschäftsbetrieb nach deutschen Anschauungen als für eine Staatsverwaltung nicht passend erachtet wurde. Ein Gebot von 7 1/2 Millionen Mark wurde aber als zu niedrig befunden. Es läßt sich daher bezweifeln, ob der gegenwärtige Ueberschuß eine entsprechende Verzinsung darstellt. Die Fabrik beschäftigt 700, meist weibliche Arbeiter; neben ihr sind seit Aufhebung des Monopols in Straßburg und im Elsaß eine Anzahl größerer und kleinerer Tabaksfabriken von Privaten entstanden, welche trotz des großen Kapitals und des alten Bestehens der Manufaktur sich der Konkurrenz derselben gewachsen zeigen. Der Landesauschuß hat jüngst zu einer Erweiterung der Manufaktur eine halbe Million M. bewilligt. Staatsbehörden sollen nach richtigen Verwaltungsgrundsätzen nicht spekulieren; die Manufaktur hat aber auf Kosten der Reichseinnahmen mehr als irgend ein Privater spekulirt und sich vor Einführung der Zollerhöhung derart mit Vorräthen versehen, daß sie für das bis 1. April 1881 reichende Etatsjahr nur 1816 M. Ausgaben für den Ankauf von Tabak in den Etat einzustellen brauchte. Der Verkauf von Fabrikaten soll etatsmäßig jährlich 3 Millionen M. betragen, würde also nur etwa ein Prozent des gesammten Verkaufswertes des bis 1878 in einem Jahre in Deutschland konsumirten Tabaks ausmachen. Was aber der Konkurrenz der Manufaktur ihre Bedeutung giebt, ist ihr Vorgehen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo in Folge

der Steuererhöhung und der damit in Zusammenhang stehenden Konjunkturen die gesammte Privatindustrie ihre Tabaksprodukte einschränken muß. Die vor der Zollerhöhung eingeführten Vorräthe sind aufgearbeitet und der durch die Preiserhöhung verminderte Konsum, der Schmuggel und die Surrogatverwendung schränken neue Aufträge ein. Mit Rücksicht auf dieses Uebergangsverhältniß hatte der Reichstag den Reichskanzler aufgefordert, bis zur Feststellung des Einflusses der Steuererhöhung auf die Tabaksindustrie die Anfertigung von Tabaksfabrikaten sogar in den Strafanstalten thunlichst einzuschränken. Der Bundesrath hat diese Resolution den Einzelstaaten auch mitgetheilt. Der Kanzler aber als Leiter des Staates Elsaß-Lothringen dehnt umgekehrt die Staatsfabrikation dort nach Möglichkeit aus für eine Anstalt, welche nicht einmal das öffentliche Interesse der Beschäftigung von Sträflingen für sich anführen kann. Auch wenn die Tabaksmanufaktur an sich Landes Sache des Elsaß ist, hat der Reichstag ein solches Zuwiderhandeln gegen seine Absichten gerade von Seiten des Kanzlers bei seinem nächsten Zusammentritt vor sein Forum zu ziehen. Dazu kommt noch, daß es bisher unerhört war, daß eine Staatsanstalt ihr Geschäft mittelst Filialen und dergl. außerhalb des Staatsgebietes, für dessen Rechnung sie betrieben wird, ausdehnt. Am wenigsten paßt sich dergleichen für eine Anstalt der Reichslande, für deren Verwaltung einseitig partikularistisch-fiskalische Interessen am wenigsten angebracht sind. Aber freilich, es spielt ja im Reichsinteresse bei der ganzen Sache im Vordergrund das Interesse an der Einführung des Monopols, ein Reichsinteresse freilich, das als solches nur der Kanzler selber und ein kleiner Bruchtheil der Bevölkerung gelten läßt. Wie Hamburgs Widerstand gegen den Freihafen gebrochen werden soll, so soll auch die Tabaksindustrie durch die konzentrirte Wirkung von Steuererhöhung und Regiekonkurrenz so mürbe gemacht werden, daß sie schließlich das Monopol als eine rasche Erlösung von einem fortgesetzten langsamen Sterben betrachtet.

Deutschland.

+ Berlin, 7. Juli. Man wird auf die thatsächlichen Wirkungen des neuen kirchenpolitischen Gesetzes gespannt sein dürfen. Zunächst wird in praktische Wirksamkeit wohl nur der Art. 5 treten, welcher die geistlichen Amtshandlungen gesekmäßig angestellter Geistlicher in erledigten Pfarren strafflos läßt. Vielleicht auch Art. 6, welcher den Krankenpflege-Gesellschaften gewisse Konzessionen macht. Die anderweitigen Bestimmungen werden zunächst wohl kaum praktische Bedeutung gewinnen, und wir hoffen, die Staatsregierung macht von den ihr weiter ertheilten Vollmachten, wie z. B. der Wiederaufnahme eingestellter Staatsleistungen erst Zug um Zug, je nach dem Entgegenkommen von der anderen Seite, Gebrauch. Wenn die Kurie wirklich und ehrlich einen modus vivendi anstrebt, so ist es jetzt ihre Sache, den zweiten Schritt zu thun. Es wäre schon außerordentlich viel erreicht, wenn sie nur auf die in dem bekannten Breve an den vormaligen Erzbischof von Köln eingenommene Grenzlinie zurückkäme und die Anzeigepflicht offen und rückhaltlos anerkennt; daß damit kein Prinzip der katholischen Kirche verletzt wird, ist ja von offizieller Seite bestätigt worden. Es könnte damit der Seelsorgenoth thatsächlich abgeholfen und eine der am meisten beklagten Folgen des „Kulturkampfes“ beseitigt werden. Wir würden es sehr bedauern, wenn die Staatsregierung von ihren neuen Vollmachten Gebrauch machen wollte, ohne daß diese Voraussetzung vorliegt. Soll das neue Gesetz, wir sagen nicht zum prinzipiellen Friedensschluß — ein solcher wird wohl niemals erreicht werden —, sondern zu einem möglichen Zustand des Einvernehmens führen, so muß zuvor von der gegnerischen Seite der gute Wille und das Entgegenkommen der gesekgeberischen Faktoren des Staates anerkannt werden.

— Der Artikel der „Prov.-Korresp.“ über die beendigte Landtags-Session, dessen Schluß wir in der letzten Mittagsausgabe d. Ztg. unter „Politische Uebersicht“ mitgetheilt, verbreitet sich auch über die andere Hauptaufgabe der Nachsession, die Durchberatung und Annahme zweier von den vier im Dezember v. J. zur Weiterführung der Verwaltungsreform vorgelegten Gesekentwürfen. Sie schreibt hierüber:

„Was mit der Annahme des Gesetzes zur Organisation der allgemeinen Landesverwaltung und des Gesetzes über die Verfassung der Verwaltungsgerichte erreicht worden, muß als sehr werthvoll angesehen werden für den Fortschritt der staatlichen Entwicklung in geistlichen Bahnen. Das Gesetz über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung ist ein für die Gesamtanlage der Verwaltungsreform entscheidendes. Wenn die Organisation der Verwaltung, wie oft geschieht, mit einem Bau verglichen werden darf, so wird mit dem Erlaß jenes Gesetzes der Punkt erreicht sein, wo der Aufriss des Baues in die Augen tritt, so daß für die weitere Arbeit die sichere Grundlage wie der feste Rahmen gegeben sind. Es bleibt allerdings zu bedauern, daß das Gesetz in Folge eines Beschlusses des Abgeordnetenhauses dem das Herrenhaus beigetreten ist, nicht gleichzeitig für die ganze Monarchie in Kraft treten kann, sondern einstweilen nur für die Provinzen, welche

die Kreisordnung von 1872 und die Provinzialordnung von 1874 befolgen, während für die übrigen Provinzen der Eintritt der Wirksamkeit des Gesetzes von dem vorhergegangenen Erlaß neuer Kreis- und Provinzial-Ordnungen abhängig gemacht worden ist. Für den Erlaß dieser neuen Kreis- und Provinzialordnungen geben indeß die bereits ergangenen ein Vorbild und die Vorbereitungen sind so ernstlich im Gange, daß die Bedingungen für die Wirksamkeit jenes allgemeinen Gesetzes für die ganze Monarchie in nicht langer Zeit erfüllt werden können. Durch das erwähnte Gesetz in Verbindung mit dem Gesetz über die Verfassung der Verwaltungsgerichte ist über die wichtige Frage entschieden, ob in der Kreisordnung von 1872 eingeführte Trennung der Verwaltungs-Beschlußsachen von den Sachen des Verwaltungsrechts in den mittleren und unteren Instanzen beizubehalten sei. Es ist dieser von der unteren Instanz beginnende, den Instanzen der Verwaltung parallel laufende Aufbau der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit eine der neueren preussischen Staatsentwickelungen eigenthümliche, bisher sonst nirgends verfuhrte Einrichtung. Es bestand indeß kein ernstlicher Gegenatz der Meinungen darüber, ob der Kern der Einrichtung beizubehalten sei oder ob unter Wiederbeilegung derselben eine oberste richterliche Behörde für einen Theil der Verwaltungssachen, erst nachdem sie alle Instanzen durchlaufen haben, anzunehmen sei. Man wollte in dieser Beziehung die Grundlage der Kreisordnung von 1872 nicht aufgeben, also das Wesen der neuorganisirten Verwaltungs-Gerichtsbarkeit beibehalten. Die Meinungen gingen nur über die Konstitution der bezüglichen Behörden in der Mittelinstanz auseinander; viele Abgeordnete glaubten formalen Gewinn für die Geschäftsbehandlung zu erzielen, wenn Beschlußsachen und Rechtsachen von einer einzigen Behörde, dem Bezirksrath und Bezirks-Verwaltungs-Gericht in sich vereinigen den Bezirksauschuß, bearbeitet werden könnten. Der Gedanke ist indeß verlassen worden, nachdem die Einsicht nicht abzuweisen war, daß der erhoffte praktische Gewinn dadurch nicht zu erreichen ist. Es kann nicht auffallen, daß eine Einrichtung wie der Aufbau der preussischen Verwaltungs-Gerichtsbarkeit vor dem völligen Einleben mancher praktischen Schwierigkeit und mandem theoretischen Zweifel begegnet; mit den jetzt gefaßten Beschlüssen scheint jedoch die Annahme gerechtfertigt, daß der Werth dieser Einrichtung immer mehr Anerkennung finden und ihr dauernder Bestand gesichert sein werde. Lebhaft zu wünschen ist, daß die von dem im Dezember v. J. vorgelegten Verwaltungs-Gesetzen in der jetzigen Session noch rückständig gebliebenen in der nächsten Session möchten erledigt werden. Es handelt sich um das Zuständigkeitsgesetz und um gewisse Abänderungen der Kreis-Ordnung von 1872. Namentlich der baldige Erlaß des neuen Zuständigkeitsgesetzes ist wünschenswerth, um im Geltungsbereiche der Kreisordnung von 1872 ein doppeltes Stadium der Veränderung gegen den bisherigen Zustand zu vermeiden.“

— In Potsdam begeht heute (7.) der Chefpräsident der Oberrechnungskammer und des deutschen Rechnungshofes, v. Stünzner, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am 20. November 1807 zu Lübben in der Niederlausitz geboren, wurde derselbe nach beendigten Studien in Leipzig, Göttingen und Berlin am 7. Juli 1830 als Regierungsrath bei der königl. Regierung zu Frankfurt a. O. vereidigt. Nachdem er in den Jahren 1834—36 interimistisch als Landrath des Rühriner und Arnswalder Kreises fungirt hatte, wurde derselbe 1837 zum Regierungssassessor bei der königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. ernannt und war dann eine Zeit lang als Hilfsarbeiter im königlichen Hausministerium beschäftigt. Von 1839—41 gehörte er dem Domänendepartement der Frankfurter Regierung an, trat dann wieder in das Hausministerium ein und wurde, nachdem er in dieser Stellung 1842 zum Regierungsrath befördert war, im Jahre 1846 zum Geheimen Finanz- und vortragenden Rath ernannt. Von 1849—52 war er Mitglied der damals noch aus Wahlen hervorgehenden Ersten Kammer. Bis zum Jahre 1869 war er, seit 1853 als Geh. Ober-Finanzrath, vortragender Rath im Finanzministerium, bis er als Nachfolger des Präsidenten v. Bötticher zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer zu Potsdam berufen wurde, als welcher er gleichzeitig Chefpräsident des Rechnungshofes des deutschen Reiches ist. Im Jahre 1874 wurde er in den Adelsstand erhoben und 1877 zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikate Excellenz ernannt. Seitens der Mitglieder des Rechnungshofes und der Oberrechnungskammer sind umfassende Vorbereitungen zu einer würdigen Feier dieses Ehrentages ihres Chefs getroffen.

— Zur Beilegung der bezüglich der Auslegung des § 22 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes v. 6. Februar 1875 entstandenen Zweifel hat der Minister des Innern den Oberpräsidenten in einer Zirkularverfügung vom 18. Mai d. J. in Uebereinstimmung mit dem Justizminister Folgendes zu erkennen gegeben: Nach dem allegirten § 22 Absatz 1 unter 4 soll die Eintragung des Geburtsfalles u. A. enthalten die Vornamen des Kindes, und nach der Schlußbestimmung desselben Paragraphen darf die Anzeige der Vornamen nachträglich erfolgen, wenn dieselben zur Zeit der Anzeige des Geburtsfalles noch nicht feststanden. Ist hiernach die sofortige Anzeige der Vornamen als die Regel vorausgesetzt, so hat es das Gesetz doch dem freien Ermessen des zur Beilegung der Vornamen Berufenen überlassen, ob er die Anzeige derselben sofort machen oder sich die nachträgliche Anzeige vorbehalten will. Die Standesbeamten werden daher die zur Anzeige des Geburtsfalles Erscheinenden allerdings nach dem Vornamen des Kindes zu befragen, dieselben aber nicht zur Angabe derselben zu drängen haben; vielmehr muß es, wenn nach der Erklärung des Angehenden die Vornamen noch nicht feststehen, in der Regel hierbei lediglich bewenden. Nur dann wird der Standesbeamte ein Weiteres zu veranlassen haben, um die sofortige Anzeige herbeizuführen, wenn statt des zur Beilegung der Vornamen zunächst Berufenen eine andere Person, z. B. die Hebamme, die Geburtsanzeige erstattet und wenn in einem solchen Falle gleichzeitig die begründete Vermuthung entsteht, daß der Erklärung: es ständen die Vornamen noch nicht fest, eine bloße Vernachlässigung der erforderlichen Erfundigungen zum Grunde liege. Die nachträgliche Anzeige der Vornamen ist ebenso wie die Anzeige des Geburtsfalles selbst mündlich zu machen, — abgesehen allein von denjenigen Fällen, in denen auch die letztege-
dachte Anzeige schriftlich erfolgen darf (§§ 19, 20 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875). Ueberdies hat die nachträgliche Anzeige der Vornamen nach § 19 a. a. O., ebenso wie die Anzeige des Geburtsfalles selbst durch den Anzeigepflichtigen oder durch eine andere aus eigener Wissenschaft unterrichtete Person zu erfolgen. Als eine aus eigener Wissenschaft unterrichtete Person ist aber nur diejenige zu betrachten, die gleichzeitig auch über die Identität des an der betreffenden Stelle im Geburtsregister eingetragenen Kindes und

desjenigen, dem die Vornamen beigelegt wurden, Auskunft zu geben vermag. Diese Erwägung leitet darauf hin, daß der Regel nach Derjenige, der den Geburtsfall selbst angezeigt hat, oder doch die nächsten Angehörigen des Kindes als zur nachträglichen Angabe der Vornamen berufen erscheinen. Es ist als ein großer, häufig hervorgetretener Mangelstand zu betrachten, wenn die dem Kinde in der Taufe gegebenen Vornamen mit den in das Geburtsregister eingetragenen nicht übereinstimmen. Diesem Uebelstande wird dadurch zu begegnen und es wird demzufolge nach Möglichkeit darauf hinzuwirken sein, daß die Geistlichen vor der Taufe sich die Bescheinigungen vorlegen lassen, die von den Standesbeamten nach dem Gebührentarif (Anlage des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875) „zum Zweck der Taufe gebührenfrei“ auszustellen sind und die nach dem Erlaß vom 12. Dezember 1876, um ihrem Zwecke zu entsprechen, die in das Geburtsregister eingetragenen Vornamen enthalten sollen. Ebenso wird andererseits den Standesbeamten zu empfehlen sein, daß sie bei nachträglich erfolgter Anzeige der Vornamen sich thätigst Überzeugung darüber verschaffen, daß die zur Anzeige gebrachten Vornamen mit den dem Kinde in der Taufe beigelegten übereinstimmen.

— Fortan soll bei Ertheilung der Erlaubnis zur Veranstaltung von Lotterien den Unternehmern zur Bedingung gemacht werden, nicht nur selbst sich der Gewährung von Gewinnen in Geld durch Bezahlung des Werthes der verloosten Gegenstände mit oder ohne Abzug zu enthalten, sondern auch den Käufern der Loose nicht das Recht einzuräumen, eine derartige Auszahlung der Gewinne von dritten Personen, insbesondere denjenigen, welche die Gewinngegenstände an die Unternehmer geliefert haben, gegen Rückgabe des Gewinns zu verlangen.

— Wie die „Börs. Ztg.“ erfährt, lautet der vom Bundesrath bezüglich der eingegangenen Petition des Vorstandes der Steuern- und Wirtschaftserformer auf Einführung der Doppelwährung oder reinen Silberwährung gefaßte Beschluß wörtlich dahin: „In Erwägung, daß der Bundesrath keinen Anlaß findet, von den Grundlagen der Münzgesetzgebung der Jahre 1871 und 1873 abzuweichen, wird beschlossen, der Eingabe keine Folge zu geben.“ Der Bundesrath ist bei Fassung seines Beschlusses von der früheren Praxis insofern abgewichen, als er die Abweisung der Petition ausdrücklich motivirt hat.

— Sobald das neue kirchenpolitische Gesetz verkündet sein wird, sollen besondere Ausführungsanweisungen an die Ober-Präsidenten ergehen, damit soweit wie möglich gleichmäßige Handhabungen des Gesetzes herbeigeführt werden. Diese nur für die genannten Provinzialvorstände bestimmten Ausführungen des Kultusministers würden eine Ergänzung des Gesetzes enthalten und in ihren Folgen die eigentliche Willensmeinung der Staatsregierung darlegen. Derartige Weisungen können der Natur der Sache nach nur vertraulich sein.

— Ueber die Krisis in der nationalliberalen Partei veröffentlicht die „Trib.“ eine ihr von einem Parteigenossen aus der Provinz eingelangte Zuschrift, welche mit folgenden, unseres Erachtens durchaus zutreffenden Sätzen schließt:

Nachdem schon auf fast allen Gebieten konstatiert war, daß es mit der Einigkeit der nationalliberalen Fraktion vorbei sei, daß u. a. n. fast allen wichtigen Gegenständen den rechten Flügel mit Ja, den linken mit Nein stimmen hören konnte, ließ sich doch darauf rechnen, daß die Einigkeit wenigstens gegen die kirchliche Reaktion, gegen das System Puttkamer das lange Ausbarren bezahlt machen würde. Aber als man auch hier zu diplomatischen anfang, als man auch hier in zwei gleiche Hälften auseinanderließ, deren eine mit Falk, die andere mit Puttkamer stimmte, als man die Gelegenheit, dem in Worten bekämpften Kultusminister eine Niederlage durch die That zu bereiten, lässig ent schlüpfen ließ, da war dem Faß der Boden ausgeschlagen. Auch die langmüthigsten Anhänger der Taktik der Herren v. Bennigsen und Genossen verloren die Geduld. Jetzt heißt es: mögen die Führer

sehen, wo sie Soldaten finden, unser Feldgeschrei ist Falk und Delbrück, wir kämpfen auf eigene Faust. Treffen wir dann unsere ehemaligen Freunde und Führer auf dem Schlachtfelde wieder auf unserer Seite, so werden wir sie erfreut begrüßen; finden wir sie auf Seiten Puttkamer's und Tiedemann's, so werden wir sie bekämpfen müssen.

In dieser bedrängten und beängstigenden Situation haben die selbständigen liberalen Zeitungen das erlösende Wort gesprochen: Reorganisation der liberalen Partei. Der Boden dafür ist günstiger, als man sich in Berlin wohl denkt. Verfasser dieses sah gerade in einem Kreise aus nationalliberalen Männern, von denen sicher noch nie einer anders als nationalliberal, sogar für das, was man in früheren Zeiten den rechten Flügel nannte, gestimmt hat, als das Resultat der Wahl in Lübeck bekannt wurde. Der Jubel darüber war so allgemein und laut, daß man erstaunen konnte; die Persönlichkeit beider Kandidaten war gänzlich unbekannt, es war lediglich der demonstrative Widerstand, den man bewillkommnete, und der von der heutigen Regierungsweise nur zu sehr herausgefordert wird. Eine Jubelstunde waren weder Fortschrittler noch sind sie solche geworden, aber es ist ein Eid darauf zu leisten, daß sie für einen fortschrittlichen Kandidaten stimmen würden, wenn sie heute nur zwischen ihm und einem kompromißlustigen Nationalliberalen zu wählen hätten.

Desalb ist es so zeitgemäß wie dringend, daß sich der liberale Flügel der nationalliberalen Partei aufrafft. Daß die Anhänger im Lande folgen werden, unterliegt keinem Zweifel. Man glaubt nicht, wie sehr die Kompromißsucht jetzt in Mißkredit gerathen ist. Wenn wir nicht wollen, daß die Fortschrittspartei das ganze vom Oppositionswind bestrichene Gebiet besetze und so auch für später hinaus die Gegenläufe schärfe und die Rückkehr zu einer liberalen Regierungspolitik erschwere, so heißt es, selber aufzutreten. Der Zerfall der nationalliberalen Partei ist nicht unsere Schuld; es war ihr eine hinreichende Frist gegeben, um sich als Vertreterin des liberalen Bürgerthums auch gegen die Regierung zu legitimiren, wie sie es in früheren Zeiten mit ihr ohne Frage gewesen ist. Es ist noch gerade ein Jahr Zeit bis zu den nächsten Reichstagswahlen. Bis dahin müssen die Parteiverhältnisse geklärt sein, wenn nicht unser ganzes Feld an die Extremen verloren werden soll.

So lange es noch an einem ausführlichen Programm mangelt, genügen uns als solche die zwei Namen: Falk und Delbrück.

— Man schreibt der „Börs. Ztg.“ in Bezug auf die von uns gebrachte Mittheilung, daß die Reichstags-Abgeordneten Casselmann und Fritzsche wegen Vandalismus auf den 20. Juli cr. vor das Berliner Landgericht I. geladen sind: Der Fall bietet juristisch nichts besonderes, weil, nachdem der Anklagebeschluß einmal gefaßt ist, die Anklage nur durch ein Erkenntniß ihre Erledigung finden kann. Wie dieses ausfallen muß, ist, abgesehen davon, daß die authentische Interpretation, welche das neuere Gesetz enthält, für den Richter bindend ist, schon um deswillen ganz unzweifelhaft, weil nach § 2 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich bei Verschiedenheit der Gesetze von der Zeit der begangenen Handlung bis zu deren Aburtheilung das mildeste Gesetz zur Anwendung kommen muß, hier also das Gesetz, welches die verfolgte Handlung straflos läßt.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. [Zur Affaire in Havre bei Einschiffung der Jesuiten.] Bei dem bereits kurz gemeldeten Vorfall in Havre ist nicht bloß ein aufgeregter klerikaler Oberst, sondern auch mehrere Soldaten sind dabei thätig gewesen. Die Geschichte hat damit angefangen, daß einer von den Zuschauern, die sich sonst ganz ruhig verhalten und die angekommenen und weiterreisenden Jesuitenpatres in keiner Weise,

nicht einmal durch Rufe, behelligt haben, so fest gewesen ist, in Gegenwart des in großer Uniform erschienenen Obersten d'Estrees zu lachen. Letztere schrie den Unbesonnenen an: „Warum lachen Sie? Halten Sie das Maul!“ Darauf antwortete ein anderer junger Mensch in höflicher Weise: „Wir haben das Recht zu lachen und machen von unserm Rechte Gebrauch.“ Jetzt entspann sich ein kleiner Wortwechsel: „Machen Sie, daß Sie fortkommen!“ — „Ich habe das Recht, hier zu sein, und ich bleibe!“ — „Gendarm, nehmen Sie den Kerl fest! Wir wollen einmal sehen, ob er hier bleibt.“ — „Bemühen Sie sich nicht!“ — „Wie heißen Sie, wer sind Sie?“ — „Kommen Sie mit zur Polizei, da sollen Sie es erfahren. Etwa zwanzig junge Leute hatten sich herumgestellt und boten sich dem Angeschrienem als Zeugen an. Nun erschien die Polizei und holte den Obersten aus dem Volkshaufen heraus, um ihm nach dem Boulevard de Strassbourg schützendes Geleitz zu geben. Die Menge folgte hinterdrein, sang die Marseillaise, brachte Hochrufe auf die Jesuitendekrete und die Republik, enthielt sich aber jeder Beschimpfung des Obersten. In der Nähe einer Kaserne angekommen, wollte der Oberst Wachmannschaften requiriren; nun ging aber der Lärm erst recht los. Als die Soldaten angerückt kamen, wurden sie mit dem Rufe: Vive l'Armée! empfangen. Der Oberst stellte sich in ihre Mitte und zog den Degen, was ein Lieutenant und ein Feldwebel gleichfalls thaten. Nun wurde ein Ausfall auf die Menge gemacht, die sofort zurückwich. Die Polizei legte sich ins Mittel, empfahl Ruhe und rief: Vive la république! Dadurch wurde der Haufe beschwichtigt und fing an, sich zu zerstreuen. Da der Oberst mit den Soldaten aber fortwährend auf und ab marschirte und einige Leute gestochen wurden, begann der Lärm von Neuem, so daß das Militär es für gerathen hielt, in die Kaserne zu rücken, nachdem es noch einen Versuch gemacht hatte, die Menge zurückzubringen.

Paris, 6. Juli. [Die Gerichte und die Jesuiten. Zur Amnestieforderung. Verurtheilungen.] Der Tribunalspräsident in Avignon hat sich für zuständig erklärt, die Wiederöffnung der geschlossenen Kapelle vorzunehmen und die Jesuiten in ihre Anstalten zurückzuführen. — Der Kammerauschuß hat sich für den Unterantrag Labiche ausgesprochen unter Hinzufügung eines Artikels, welcher diejenigen Verbannten, welche schon vor der Kommune ihrer politischen und bürgerlichen Rechte verlustig gegangen waren, von der Begnadigung ausschließt. Man hofft, daß das Gesetz in dieser Form beim Senat durchgehen wird. — In der Deputirtenkammer wurde der Kredit von 500,000 Fr. für das Nationalfest am 14. Juli trotz des Widerspruchs des Grafen Perrochel mit 400 Stimmen angenommen. Weiter wurde über die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts verhandelt. Die allgemeine Berathung darüber war ohne Bedeutung. — Das Gericht hat heute die Personen, welche am 30. Juni bei der Austreibung der Jesuiten in der Rue de Sévres „Nieder mit der Republik!“ gerufen haben, verurtheilt. O'Callaghan, Beamter im Justizministerium, wurde zu 100 Fr., der Artillerie-Reservelieutenant Beaubenon de Lemaze zu 150 Fr. und der Heiligenbildschnitzer Lefevre zu 50 Fr. Strafe verurtheilt. — Die Kundgebungen der richterlichen Beamten für die Jesuiten dauern fort. Unter den Abschiednehmenden ist Herr Lacointe, Generaladvokat am

Die Vollendung des Straßburger Münsters.

(Schluß.)

Das interessante Projekt selbst besteht in Folgendem:

Im letzten Decennium sind, seitdem man die durch das Bombardement dem Münster zugefügten Schäden auszubessern begonnen, verschiedene Schritte zu dessen weiterer Vollendung geschehen. Noch im laufenden Jahre steht der Bierungsturm, welcher die Kreuzung der beiden Schiffe krönt, seinem Ausbau entgegen, Kuppel und Apsis sind und werden mit glänzenden Malereien geschmückt. Dann bleibt zum Abschluß des Ganzen noch die künstlerische Ausführung der Westfront des Münsters, der Fassade, in den reinen, feinen und klassischen Formen, wie sie die im Erwin'schen Geiste ausgeführten unteren Theile derselben zeigen.

Am Straßburger Münster sind nämlich alle Baustyle und Uebergangsformen vom Anfang des 11. bis gegen das Ende des 14. Jahrhunderts — so lange wurde an dem Werke gebaut — vereinigt. Wir finden im Querschiffe, dem ältesten Theile, den romanischen Styl, in den oberen Theilen der Fassade und des Nordthurms den spätgotischen, während die von Erwin herrührenden Theile der Fassade als feinste Blüthe der Gothik bezeichnet werden können.

Charakteristisch für die Spätgothik sind nicht nur die geschweiften Formen und die Durchbrechung der streng organischen Gliederung, welche die Blüthezeit der Gothik beherrschte, sondern auch das Streben ins Ungeheßene. Bis an die Grenze des Möglichen gingen die Versuche, immer schlanker sich empor schwingende, immer höhere Bauwerke herzustellen; dieselben sollten nur noch aus einem Gerüste von Säulen und Rippen bestehen, zwischen denen immer kleiner werdende Mauertheile lediglich den Abschluß nach Außen herzustellen hatten. So war einem späteren Geschlechte der Plan Erwin's für die Fassade nicht kühn und großartig genug. Die Thürme sollten wesentlich erhöht werden, und um dies zu ermöglichen, wurde dem Mittelbau ein plumpes, schwerfälliges, dickes Geschloß aufgesetzt, welches mit dem eigentlichen Körper der Kirche in gar keinem organischen Zusammenhange steht und dem Vorderbau von Weitem ein kastellartiges Aussehen giebt. Von den Thürmen wurde nach dem neuen Plane nur der Nordthurm in spätgotischer Manier vollendet. Daß ursprünglich eine zweithürmige Fassade beabsichtigt war, unterliegt keinem Zweifel; das Ausschweifende der späteren Aenderung des Erwin'schen Planes rächte sich aber dadurch, daß der Bau unvollendet blieb. Der Baugrund an sich hätte auch den Ausbau des zweiten Thurmes wohl gestattet, auch das Baumaterial, ein prächtiger rother Sandstein, hätte die

Bürgschaft der Festigkeit geboten. Aber die Kraft der Menschen erlahmte an dem Plan.

Ein spezielles Verdienst des Herrn Schuster besteht nun darin, daß er dem früher schon aufgetauchten Gedanken, die Fassade dadurch zu vollenden, daß der Südthurm einfach als Wiederholung des Nordthurms aufgeführt werden solle, entgegen trat. Wir haben davon schon weiter oben gesprochen. Er wies darauf hin, daß die Vollendung nicht bloß mechanisch ausgeführt werden dürfe, sondern daß die begangenen Fehler möglichst gut gemacht und der obere Theil der Fassade wie des Südthurms mit dem unteren in Harmonie gebracht werde. Der bereits fertige Nordthurm soll einige Aenderungen erfahren.

Einen definitiven Plan hat Herr Schuster nicht ausgearbeitet, wohl aber hat er die ganze Idee bis in die Einzelheiten klar gelegt und somit eine Basis geschaffen, auf welcher der freien Konkurrenz die Ausführung überlassen werden könnte.

Da der obere Mittelbau nicht beseitigt werden kann, ohne daß hierdurch das durch den vorhandenen Thurnbau gegebene Verhältniß der Front beeinträchtigt würde, so will er demselben eine durchgreifende architektonische Umgestaltung angedeihen lassen, und zwar soll dies durch Herstellung einer reichen, in einen kolossalen Ziergiebel endigenden Front im Styl des Erwin'schen Unterbaus geschehen. Der Giebel könnte eine großartige Münster-Uhr mit einem durch die weiten Oeffnungen der Architektur sichtbaren Glockenspiel enthalten. Der konstruktive Kern der Thürme soll bis zur Plattform, resp. höher hinauf beibehalten oder ergänzt, aber durch eine vor das dritte Geschloß gefetzte Schmuck-Architektur und eine reiche künstlerische Entwicklung der achtgedigen Thurm-partieen in einheitlichen Zusammenhang mit den unteren Theilen gesetzt werden. An Stelle des Hauptgesimses, welches gegenwärtig das dritte Geschloß abschließt, nimmt Herr Schuster eine Krönung des Unterbaues durch eine lustig vorspringende Arkadengallerie an.

Ogleich, wie bereits bemerkt, der berliner Architektenverein unbegreiflicher Weise den Antrag des Herrn Schuster, für seine Idee einzutreten, definitiv abgelehnt hat, ist der fruchtbare Gedanke doch nicht wieder von der Tagesordnung verschwunden.

Freilich macht sich jetzt noch eine Zweifelpolitik anderer Art geltend. Manche Sachverständige sind der Ansicht, die Ausführung der Straßburger Münster-Fassade werde noch manche harte Nuß zu knacken geben, die Vorbereitung also noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Hierauf sich stützend sprechen sie den Wunsch aus, es möge die Kölner Dombauhütte zunächst nach Ulm verlegt werden, dessen Münster unter regster Betheiligung der Stadtbevölkerung wie des gesammten südwestlichen Deutsch-

land auf dem Wege des Ausbaues ist. Noch im laufenden Jahre sollen nach Vollendung des Strebesystems und der beiden 86 m. hohen Chorthürme die Arbeiten zum vorläufigen Abschluß gelangen. Es erübrigt dann noch der Ausbau des etwa bis zu halber Höhe gediehenen, auf 150 m. projektierten Thurmes an der Westseite (Fassade) des Münsters.

Die Ausführung dieses Werkes, so meinen die Vertreter des obigen Gedankens, wäre die würdigste Ausfüllung der Zeit, bis der Straßburger Plan zu einem Definitivum gereift sein würde. Auch der Vollendung des Ulmer Münsters aus den Mitteln Gesamtdeutschlands fehle es nicht an einem politischen Hintergrund, indem der Eindruck eines solchen Vorgehens in ganz Süddeutschland der tiefste und beste sein würde. Das Ulmer Münster sei zwar ein spät gothisches Bauwerk (begonnen 1377, bis zum jetzigen Stande binnen 111 Jahren, also 1488, ausgeführt), aber es sei gerade als solches der vollendete Ausdruck der Fülle und Kraft deutschen Lebens auf der Höhe seiner mittelalterlichen Entwicklung; es sei ferner als Bauwerk ein Kleinod ersten Ranges und gehöre mit den Münstern zu Köln und Straßburg, sowie mit den romanischen Domen zu Mainz und Speier zu unsern gewaltigsten Kirchenbauwerken. Die Baumeister Ulrich von Ensingen mit seinen zwei Söhnen und Mathias Böblingen seien glänzende Größen gewesen, und seit 30 Jahren arbeite nun die Gegenwart in schöner Pietät an der Vollendung des Baues. Diesem Streben müsse man zu Hilfe kommen.

Hiergegen wendet Herr Schuster ein, daß der Thurm zu Ulm schlecht fundamantirt sei, weshalb ja am Ende des 15. Jahrhunderts Meister Mathias Böblingen flüchtig wurde. Die Vorlagen und die Vorarbeiten für die Vollendung des Westthurms nehmen also auch dort noch eine unabsehbare Zeit in Anspruch, was freilich von gegnerischer Seite wieder in Abrede gezogen wird. Ferner reiche die Bedeutung des Ulmer Münsters als Bauwerk doch lange nicht an die der Straßburger Kathedrale.

Als Laie ist Schreiber dieses natürlich nicht im Stande, die Stichhaltigkeit der beiderseitigen Beweisführungen zuverlässig zu prüfen. Aber das muß jedenfalls hervorgehoben werden, daß Herrn Schusters Aufruf zur unverweilten Vollendung der Westfront des Straßburger Münsters bei dem Dombaumeister zu Köln und der dortigen Bauhütte die freudigste und wärmste Aufnahme gefunden hat. Die Betreffenden würden also keiner andern Aufgabe mit solcher Liebe sich hingeben, wie gerade der Vollendung des Straßburger Münsters.

Druckfehler-Berichtigung. In der ersten, gestern veröffentlichten Hälfte dieses Aufsatzes ist Seite 3, erste Spalte, Zeile 16 v. o. nicht „Seite“, sondern „Saite“ zu lesen.

Raffationshose. 107 Mitglieder der verschiedenen Partys sind bis jetzt zurückgetreten. Sieben andere Beamte haben wegen der Jesuiten ihren Abschied genommen.

[Ein neues Blatt Rocheforts.] Der Polizeipräsident hat die Erlaubnis erteilt, das neue Blatt Rocheforts an den Mauern von Paris anzukündigen. Dasselbe soll am 14. Juli erscheinen. Arthur Arnould, Malon, Protot, Olivier Pain, E. Bazire, Kasimir Bouis, der russische Nihilist Hartmann und Menotti Garibaldi sind seine Mitarbeiter. Die erste Nummer wird ein Feuilleton von Rochefort bringen unter dem Titel: „Mademoiselle Bismarck“.

Italien.

[Empfang von Pilgern im Vatikan.] Der Papst hat am 4. Juli die Prediger empfangen, welche nach Rom gepilgert sind, um ihm ihre Huldigungen darzubringen. Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland, Oesterreich, Polen, England, die Türkei, Indien und Amerika waren dabei vertreten. Der Papst hat sie wegen dieser Pilgerfahrt belobt und gesagt, den Predigern käme es zu, die Irrthümer der Zeit zu bekämpfen. Er empfahl ihnen, bei ihren Predigten Einfachheit und Demuth zu bewahren und St. Thomas von Aquin zu studiren. Schließlich erklärte der Papst, er stelle sie unter das Patronat des h. Johannes Chrysostomus, und gab ihnen seinen Segen.

Großbritannien und Irland.

[Das Unterhaus und die Arbeitgeberhaftpflicht.] Das englische Unterhaus beschäftigte sich am 6. d. in dritter Lesung mit dem Arbeitgeberhaftpflichtgesetzentwurf (Employers Liability Bill), welche bei der zweiten Lesung, die am 3. Juni stattgefunden, zu einer äußerst lebhaften und erregten Debatte Anlaß gegeben hat. Der Präsident der Gemeindevwaltungsbehörde (Local Government Board) Mr. Dobson, welcher die Bill einbrachte, hatte damals einen schweren Stand gegen die Angriffe der Industriellen und ihrer Vertreter im Unterhaus, welche in leidenschaftlicher Weise behaupteten, daß, wenn diese Bill Gesetz würde, die Mehrzahl der Arbeitgeber in kurzer Zeit ruiniert werden. Das bisherige Gesetz macht die Arbeitgeber für Verletzungen, welche die Arbeiter erlitten, nur dann haftpflichtig, wenn ihnen nachgewiesen werden konnte, daß sie persönlich an dem Unfall die Schuld tragen. Der vorliegende Gesetzentwurf macht sie jedoch haftpflichtig auch für alle Versehen, welche sich ihre Assistenten, Aufseher und sonstigen Arbeiter zu schulden kommen lassen und in Folge deren der Unfall herbeiführt worden ist. In jedem Fall soll der Arbeiter das Recht haben, für ein ihm bei der Arbeit ohne sein Versehen zugestoßenes Unglück, wodurch er seiner Arbeitsfähigkeit zeitweise oder dauernd beraubt worden, den Arbeitgeber in Anspruch zu nehmen und falls derselbe sich nicht gütlich mit ihm einigt, ihn gerichtlich zu belangen. Darüber sind besonders die Bergwerksbesitzer in größte Erregung geraten; einer derselben erklärte im Parlamente, daß er in Folge der bloßen Einbringung der Bill seine Bergwerksbesitzung um die Hälfte billiger verkaufen wolle, als er sonst gefordert haben würde. (Er war allerdings nicht wenig verblüfft, als ihm ein anderes Mitglied sofort beim Worte nehmen wollte.) Die Haftpflichtprozesse würden allein zum Ruin

der Arbeitgeber beitragen; schon jetzt betrügen die Prozeßkosten bei Inanspruchnahme der Eisenbahnen für Unfälle zwei Drittel mehr als der von denselben nach dem richterlichen Urtheil zu leistende Schadenersatz. Mr. Dobson ist von verschiedenen Deputationen überlaufen worden, welche ihn zur Zurücknahme der Bill zu bewegen suchten, aber natürlich ohne Erfolg. Der Präsident der Lokalverwaltungsbehörde berief sich zur Rechtfertigung der Bestimmungen der Bill auf die gleichlautenden, oft sogar noch schärferen Bestimmungen der Haftpflichtgesetze in Frankreich, Deutschland und in Italien. Der Antrag, die Bill einem besonderen Ausschuss zu überweisen, wurde mit 259 gegen 130 Stimmen abgelehnt und die weitere Debatte vertagt.

Türkei.

[Die Pforte und die Konferenz.] Mit der Uebergabe der Kollektionsnote an die Pforte durch den deutschen Gesandten, Grafen Hatzfeldt wäre der zweite Akt der Berliner Konferenz geschlossen, der streng genommen auch ihr letzter sein wird, da sie keine Beschlüsse gefaßt hat, die über die bloße Ueberreichung dieser Note hinausgehen, mit anderen Worten, sich nicht über Maßnahmen verständigt hat für den Fall, daß die Pforte eine ausweichende oder geradezu ablehnende Antwort erteilen sollte. Nun bliebe allerdings die Möglichkeit übrig, daß sie sich dem Vermittlungsrathe der Mächte unbedingt füge und den Griechen das von der technischen Kommission abgesteckte Gebiet bereitwillig zumeise. Indessen sprechen die neuen Berichte aus Konstantinopel nicht gerade für diesen Ausgang, stellen vielmehr offenen und geheimen Widerstand der Pforte gegen die Befehle der bewussten Gebietstheile durch Griechenland in Aussicht. Einige darunter sprechen sogar mit tiefer Besorgnis von muthmaßlichen Aufständen gegen die christlichen Bewohner der Türkei, wenn nicht gerade in der Hauptstadt, doch in den Provinzen. Dazu kommt die festgewurzelte Meinung, daß die ersten Schüsse, die im Süden der Halbinsel zwischen Albanesen und Griechen gemischt werden sollten, die Lösung zu einer bulgarisch-ostromelischen Erhebung sein würden, für die russischerseits unablässig vorgearbeitet werde. Jedenfalls werden die Großmächte der Frage, wie dem Ausbruche neuer blutiger Kämpfe vorgebeugt, wie zunächst die Türkei gezwungen werden könnte, die Griechen für ihre Nichtbetheiligung am letzten Kriege mit Land und Leuten abzulohnen, unmöglich lange mehr aus dem Wege gehen können. Mit bloßen Flottenkundgebungen würde schwerlich viel erreicht werden. Der Türke hat sich an sie gewöhnt, fürchtet sie nicht mehr wie ehemals. Zudem hat Gladstone aber und abermals die Nutzlosigkeit, ja sogar die Verwerflichkeit derartiger Kundgebungen breit und lange, in Wort und Schrift auseinandergesetzt, hat die Vor- und Rückschieberei der britischen Flotte durch die Dardanellen dem Kabinette Beaconsfield als eine seiner größten Sünden oft genug vorgeworfen. Es wäre sonderbar, freilich nicht unerhört, wollte er jetzt zu demselben Mittel seine Zuflucht nehmen, von dessen Nutzlosigkeit er bisher überzeugt war. Merkwürdiger noch wäre es, wenn er andere Mächte zu einem gemeinsamen Schritte in derselben Richtung bewegen könnte, vorausgesetzt, daß auf die Kundgebung, wenn sie erfolglos bliebe, nicht scharfe Schläge folgen sollten. Allerdings wäre dies eine Verletzung des Grundsatzes der Nichteinmischung, für den Gladstone eben so warm als gegen den Grundsatz der

Schredschüsse eingestanden war. Aber für einen derartigen Mangel an Folgerichtigkeit würde er ohne Zweifel eine Rechtfertigung heraufstufen und, da die Leidenschaftlichkeit seiner Natur sich jeder Berechnung entzieht, getraut sich in England kein Mensch vorauszusagen, wozu er sich entschließen wird. Die Stimmung unter den englischen Politikern von Fach ist eine unbehagliche; in liberalen Kreisen (von konservativen gar nicht zu reden) hört man unversehens die Besorgnis äußern, daß England in mögliche Kämpfe auf der Balkanhalbinsel hineingerissen werden könne.

Asien.

[Aus Afganistan] lauten die neuesten Berichte für die Engländer nicht befriedigend. Es ist kaum abzusehen, wie die Regierung ihren Plan, einen Theil der Truppen zurückzuziehen, schon bald werde verwirklichen können. Wohl scheint die jetzige Truppenmacht genügend, um jeden Angriff abzuschlagen und die besetzten Gebietstheile im Zaume zu halten; aber bei weitem klarer ist, daß das Land lediglich durch Furcht im Zaume gehalten wird und sich gegen die Eroberer erheben würde, wenn diese ihre jetzigen festen Stellungen entweder schwächen oder gänzlich räumen sollten. Zum Ueberflusse hat sich jetzt auch Eub Khan, von dessen Unschädlichkeit bisher so viel die Rede gewesen, von Herat gegen Kandahar in Bewegung gesetzt und soll sich diesem schon bis auf 300 Km. genähert haben. Die Stärke seines Heeres wird den Engländern allerdings schwerlich gefährlich werden, aber mit ihm als Thronbewerber werden sie doch zu rechnen haben, und daß er überhaupt im Stande war, mit einem bewaffneten Anhang von Herat gegen Süden aufzubrechen, wirft ein eigenthümliches Licht auf die jetzigen Zustände in Afganistan — keinesfalls ein erfreuliches.

[Die Tefe-Turkmenen.] Ueber die Vorbereitungen zu dem im Herbst in Aussicht genommenen russischen Feldzug gegen die Tefe-Turkmenen verlautet, daß dieselben so umfänglich getroffen worden, um einen erfolgreichen Ausgang der Kampagne unzweifelhaft zu machen. Skobelew hat von Baka aus seine Inspektionsreise angetreten, um von dem Stand der Rüstungen und des Transportwesens persönlich Kenntniß zu nehmen. Die Idee, die Turkmenen auf beiden Flügeln anzugreifen, ist, wie aus Teferan nach englischer Quelle gemeldet wird, bereits aufgegeben worden, da die Wüsten und Steppen Khiva's dem Vormarsch von Truppen große Schwierigkeiten entgegenstellen und ernstlichere Hindernisse bieten, als diejenigen der östlichen Küste des kaspischen Meeres. Als Basis der Hauptoperation wird abermals Krasnovodsk und das angrenzende südliche Territorium gewählt werden; es werden daselbst massenhaft Vorräthe aufgestapelt. Von Michaelowsk nach Kizil-Arval wird eine Eisenbahn gebaut, vermittelt welcher Truppen und Kriegsmaterial mit verhältnismäßiger Leichtigkeit nach den Grenzen der Tefe-Turkmenen geschafft werden können. Die Telegraphenlinie von Tschikislar nach Chat ist bereits seit einem Monat vollendet. Die bereits in Krasnovodsk, Michaelowsk, Tschikislar und den inneren Stationen eingetroffenen Truppen belaufen sich auf etwa 8000 Mann; allein ihre Zahl soll im Sommer auf 50,000 Mann erhöht werden. Andererseits bleiben die Turkmenen mit der Organisation ihres

Hildegard.

Novelle von Theodor Rütger.
(Fortsetzung.)

„William, ich hätte Dich wirklich für vernünftiger gehalten!“ rief halb entsetzt der alte Herr. „Ein armes Mädchen aus obskurer Familie, ohne höhere Bildung, die Dich wahrscheinlich nur durch ein schönes Gesicht bestochen hat. . . William, es taugt nicht, nie und nimmermehr: der Rang- und Standes-Unterschied bleibt — glaube mir! — und heftet sich einem Alp gleich an Deine Fersen; Deine Frau, wenn sie nicht in unserem Stande geboren, kann nie heimisch werden in unseren Kreisen, sie wird sich Blößen geben und Du würdest die getroffene, dann natürlich unabänderliche Wahl bald genug bitter bereuen. Geld ist für mich ja auch durchaus nicht die Hauptsache bei der Wahl einer Schwiegertochter, nur von guter Familie, in guten Kreisen erzogen muß sie sein, sonst wird nichts daraus!“

„Würde ich nur auf Schönheit sehen, Vater, so heirathete ich Eugenie, doch ich will eine Frau mit Herz und Gemüth.“

„Was wird Deine Mutter sagen, William?! Wie könnte Deine Auserwählte vor ihr mit ihren strengen Grundsätzen und ihrem peinlichen Festhalten an dem Althergebrachten bestehen?“

„Sie wird bestehen, Vater! Glaubst Du, Dein Sohn würde eine feiner und feines Namens unwürdige Wahl treffen, nicht darauf bedacht sein, daß er sich nicht lächerlich macht durch eine Frau, welche nicht in seine Kreise paßt? Doch laß uns das Thema lieber jetzt abbrechen, um es wieder aufzunehmen, wenn's Zeit ist. Noch ist mir selbst unklar, ob, wann und wie ich handeln werde, doch Dir, dem Vater, vor dem ich nie ein Geheimniß gehabt, dürfte — mußte ich ja von Dem sprechen, was mich im Augenblick so ausschließlich beschäftigt. — Gehst Du mit in's Theater?“

„Nein, ich nicht, aber Mama und Eugenie möchten Lust haben und würden Dir gewiß zu Dank verpflichtet sein, wenn Du sie auffordern wolltest.“

„Dann will ich lieber allein gehen; ich möchte, wenn Du zu Hause bleibst, auf mich ausschließlich angewiesen sein. — Adieu, Vater!“

William entfernte sich; der alte Konsul ging nach seinem Zimmer.

Nur wenige Stunden früher, als William Walter darüber nachdachte, wie wenig Eugenie Delahaye trotz ihrer mannigfachen Reize ihm begehrenswerth sei, als er eine Parallele zog zwischen der Kreolin und Hildegard Becker, der armen Künstlerin, da mußte er sich sagen, daß diese Letztere alle die Eigenschaften besaß, welche er von seiner Gattin verlange: arm zwar, doch von

edlem Sinn und Gemüth; ein Mädchen, welches mit solcher Aufopferung für die Seinen arbeitete und wirkte, trotz so beengter Lage und trotz so großer Schönheit und Jugend tugendhaft bleibt, ist liebenswerther und höher zu achten, als alle die gepushten jungen Damen der sogenannten höheren, exklusiven Klassen, die, ohne Sorge, Noth oder Anfechtung, geschützt ihr Dasein genießen — ungetrübt, ohne nur einmal darüber nachzudenken, wie bevorzugt sie dastehen gegenüber anderen Geschlechts-genossen.

Sein Entschluß festigte sich immer mehr: das arme Mädchen mit dem bleichen Gesicht der Dulderin wollte er zu seinem Weibe und es sich zur Aufgabe machen, die Rosen zurückzuzubern auf ihre Wangen, den Ausdruck der Freude und Lebenslust in ihre Augen. Und mochten auch seine Freunde die Achseln zucken, was konnte man ihm, was ihr vorwerfen? War sie doch die Tochter eines längst anerkannten Künstlers, der vor dem Unglück, das ihn so schwer getroffen, auch in der „guten Gesellschaft“ sich bewegt hatte; und wäre jenes große Leid nicht über ihn gekommen, dann würde er heute noch hochangesehen, ja reich wahrscheinlich und seine Tochter von Bewerbern umschwärmt sein.

Um die gewöhnliche Stunde ging der Vizekonsul William Walter am andern Morgen nach der Kunsthalle. Er mußte Hildegard sehen, es war ihm das Zusammentreffen mit ihr zum Bedürfnis geworden. Wie erstaunt war er jedoch, als er auf der jungen Künstlerin Platz einen älteren Herrn sah, der, ohne sich um ihn zu kümmern, eifrig die Kopie der „Tochter Tizian's“ zu vollenden im Begriff war.

War Hildegard wirklich ernstlich krank geworden? mußte William Walter sich fragen. Ein Gefühl der Angst, der Beklemmung ließ ihn erst jetzt erkennen, wie theuer ihm die schöne Künstlerin schon war. Er mochte den fremden Herrn nicht nach ihr fragen, er wollte selbst hineinsehen nach ihrer Wohnung, um sich Gewißheit zu verschaffen. Eilig verließ er die Kunsthalle und schritt trüber Ahnungen voll dem entlegenen Stadtviertel zu.

Der arme Künstler hatte in der verwichenen Nacht, der ersten, welche er getrennt von seiner geliebten Tochter zugebracht, alle Qualen des zur Ungewißheit und Unthätigkeit Verdammten erlebt; jeder leichte Tritt ließ ihn erschreckt aufhören, denn er glaubte ja mit Bestimmtheit, daß Hildegard bald wiederkommen müsse. Als die Nacht hereinbrach und sie immer noch nicht da war, da suchte er sich mit dem Gedanken zu trösten, daß ein Verhör wohl noch nicht habe stattfinden können, daß sie erst morgen kommen werde.

Dann stiegen wieder schwarze, häßliche, drohende Gedan-

ken in ihm auf, welche ganz dazu angethan waren, den armen Mann der Verzweiflung preiszugeben. Wenn sie unschuldig verurtheilt würde?! Hatte man nicht oft die augenscheinlichsten, überführndsten Beweise zu befehen geglaubt? Wenn nun auch für sein Kind die Umstände so verhängnißvoll zusammentrafen, daß man sie — die Unschuldige — als Diebin verurtheilte?!

Ein Schrei der Angst, der Verzweiflung rang sich aus der Brust des Gequälten, wie wahnsinnig durchschritt er das Zimmer und seine Hände wühlten in dem langen Haar.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sahara.

Während in den letzten Jahrzehnten englische Reisende es waren, welche von O., S. und W. ins Innere des dunkeln Welttheils Afrika einzudringen suchten, um das ausgedehnte Becken mit den großen Seen und den Quellen des Nil und Kongo zu entdecken und seine fruchtbaren Länder der Zivilisation und dem Handel zu erschließen, sind es vornehmlich deutsche Reisende, welche von Norden eindringen, um durch die große Wüste Sahara in die reichen Sudanoländer zu gelangen, welche vom W. des Mittelmeeres durch die Mitte dieses Welttheils bis nach Abyssinien sich ausdehnen, und unter welchen das Reich Bornu am Tschadsee durch seine große Ausdehnung, die Fruchtbarkeit seiner Länder und durch die Zivilisation der Bewohner unter der geordneten Regierung eines menschenfreundlichen Herrschers die größte Bedeutung erlangt haben. Mit diesem hat unser deutscher Kaiser sich in eine freundliche Verbindung gesetzt durch reiche Geschenke, welche er demselben durch Reisende überhandte. In letzter Zeit hat die französische Regierung dem westlichen Theil dieser Wüste ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet und eine Expedition dorthin gesendet, um dieselben näher zu erforschen, zu dem Zwecke, um eine Eisenbahn von Algier nach den fruchtbaren Sudanoländern zu bauen. Und so mag es für manchen Leser nicht ohne Interesse sein, die Natur derselben nach den neuesten Berichten näher kennen zu lernen. Es bestehen bis auf die neueste Zeit noch zwei vulgäre Irrthümer über dieselbe, daß sie eine unter dem Meerespiegel gelegene Ebene sei und daß sie vorzugsweise aus Flugsandhügeln und Dünenreihen bestehe. Mag letzteres sich auf ihren westlichen Theil, die Sahel, anwenden lassen, wo die Passate den Flugsand nach W. gegen das Meer anhäufen, so trifft solches in ihrem östlichen Theile keineswegs zu, wo der Sand dem felsigen harten Riesgrund gegenüber in den Hintergrund tritt. Statt der Ebene haben wir eine Mannigfaltigkeit von Berg und Thal. Ferner liegt die Sahara um mehrere Hunderte von Metern über dem Meere in Gestalt von Hochflächen, von Gebirgskuppen und Gebirgsketten, je nachdem das Terrain mehr oder weniger gehoben ist. Dieses ist wieder von zahlreichen wasserlosen Flußthälern durchschnitten, auch finden sich mehr oder minder ausgedehnte Strecken mit Sandhügeln und Sandbergen bedeckt, indem die Winde den seit Jahrtausenden durch die Verwitterung von Felsen und dem Gerölle der Ebenen erzeugten Sand aufgehäuft haben, welcher nach Länge und Breite variirende Bänder oder einzelne bewegliche Dünen darstellt. Die große Idee, das Meer in dieses große Becken zu leiten und dasselbe in einen ungeheuren See zu verwandeln, ist somit ein leeres Phantom. So hat man in dem ganzen westlichen Afrika, von der Nordküste kommend, zuerst eine

Widerstandes gegen die Russen nicht zurück. Ihre Waffen sind, mit geringen Ausnahmen, entfernt nicht so vorzüglich, wie sie von verschiedenen Seiten geschilbert wurden. Alle Turkinen erkennen als ihr Oberhaupt Nur Verdi Khan an, einen Mann, der im vollen Mannesalter steht und große Energie besitzt. Die Jamuds- und Goklan-Turkinen, welche unter russischer Oberhoheit stehen, können ihre Sympathien für die Mitglieder der übrigen Stämme nicht verbergen.

Permisches.

* Die Internationale Mozart-Stiftung in Salzburg eröffnete am 15. Juni Mozart's Geburtszimmer dem allgemeinen Besuche. Es ist dies ein Teil jener Wohnung, welche die Stiftung in Miete genommen und die Familie Mozart bis 1769 inne hatte, in welchem Jahre die Ueberfiedelung in die damalige Oberer'sche Buchdruckerei stattfand, wo der jetzige Sekerjall Leopold Mozart's Ruhsaal war, und in welcher Wohnung Vater Mozart am 28. Mai 1787 starb. Das Zimmer ist in seiner Herstellung und Einrichtung so ursprünglich und einfach belassen worden, wie es nach traditioneller Mitteilung zu jener Zeit war. An jener Wand, wo Mozart am 27. Januar 1756, Abends 8 Uhr, das Licht der Welt erblickte, wurde dessen Büste aufgestellt, und an den Wänden befinden sich das „Familienbild“ nach Joh. Nep. La Croce (1779); die Kinderporträts W. Amadeo's und dessen Schwester Mariarne (Eigenthum der Herren A. Saullich und R. Koch); „Mozart am Spinet von Romako (Eigenthum der Stiftung (1877)); „Mozart's Apotheose“, Stahlstich von Geiger aus dem Jahr 1856; W. A. Mozart, nach Dom van der Smitten [1776] und Andere.

* Unter dem Titel „Eine zwölfjährige Ehebrecherin“ entwirft das Wiener „Extrablatt“ ein abstoßendes Bild von dem Treiben gewisser Volkstheater. „Wir haben nichts dagegen“, schreibt das zitierte Blatt — „wenn sich unsere Beautés ihre „Leibmaler“ halten; wir drücken ein Auge zu, oder wir drücken auch keines zu, wenn wir ihnen in ihrer reizenden mythologischen Ungewöhnlichkeit auf der Leinwand begegnen; wir haben uns das Neden abgewöhnt, wenn wir junge Mädchen einen Gebarmanturs im Schwurgerichtssaal durchmachen sehen, aber wegen entschieden, weil da noch Aussicht auf Erfolg vorhanden, geeifert werden muß, das ist die Vergiftung der Jugend, des unschuldigen Kinderherzens. Im Wurfelprater, hinter der Dreier'schen Singpielhalle, befindet sich ein Gasthaus allerleyten Ranges, welches allabendlich von einem zahlreichen Publikum umgeben ist. Die Zugkraft dieses offenen Praterlokales besteht nicht etwa in der guten Qualität der dort verabsorgten Genußmittel, sondern in einer „Künstler-Gesellschaft“, welche unter freiem Himmel ihre Geistesgaben unter das Publikum streut. Die erste Liebhaberin dieser Gesellschaft ist ein — schulpflichtiges Mädchen, ein Kind von höchstens zwölf Jahren. Die Kleine er scheint in einer Toilette, welche der künftigen Interpretin Dumas'scher Etheorien alle Lehren machen würde. In einem tiefkollettierten und hochgeschürzten Kleidchen tritt das Kind vor das Publikum hin, um in der pantomimisch zur Darstellung gelangenden Ehebruchs-Dramen — die Frau zu spielen! Und erst die Handlung dieser Pantomimen. In der Regel schleicht sich die Frau heimlich zu ihrem Galan, wird ebenso regelmäßig von ihrem Gatten ertappt, wobei der Herr Gemahl mit derselben Regelmäßigkeit eine Ohrfeige erhält. Sodann bekommt der gehörnte und geohrfeigte Ehemann auch noch einen Schlaftrunk, und während er in den Schlaf des Gerechten verfällt, giebt sich das treulose Weib mit ihrem Geliebten einem impertinent detaillierten angedeuteten Scherz = Ständchen hin. Schließlich schlafen auch diese Beiden ein und mit einem idyllischen Gechnarche schließt das Drama harmonisch ab. Und die Rolle dieses Weibes wird von einem Kinde gespielt! Es ist entsetzlich, das Herz eines zarten, jungen Geschöpfes von solchem Giftstoffe tödten zu lassen, und nicht minder entsetzlich ist es, daß die außerhalb des Lokales versammelte greifende Menge zum größten Teil aus Kindern besteht, welche von ihren Bonnen und ihren Begleitern nicht selten emporgehalten werden, damit sie das sittenverderbende Schauspiel ja nur besser sehen und genießen können. . . . Das sind ja in der That recht allerliebste Zustände.

von W. nach D. streichende Gebirgskette, den Atlas, vor sich, welche terrassenförmig gegen die Wüste abfällt, darauf dehnen sich Massen dünenartiger Erhebungen gelblich-sandigen Detritus aus, und zuletzt folgen stufenförmige Plateaus wüster Hamadas von 600 M. und Serirs von 300 M. Erhebung, welche mit Kalksteinen und spitzigen Steinen bedeckt und für den Reisenden höchst beschwerlich sind. Diese Regelmäßigkeit der 3 aufeinander folgenden Systeme findet sich im östlichen Theile Afrikas auf dem Weg von Tripolis nach Fezzan nicht mehr und zwar wegen des großen Auschnitts der großen und kleinen Sirte, so daß die beiden ersten Zonen, Gebirgskette und Sanddünen, dort nicht mehr zur Entwicklung kommen und den Meridian von Tripolis erreichen konnten. Dafür treten aber zahlreiche Dufengruppen in Fezzan auf, welche in der Richtung der Karavanenstraße von Tripolis nach Bornu und an dem Tschadsee liegen und den Verkehr zwischen dem Mittelmeer und den Sudanländern sehr erleichtern, während die Straßen von Bengasi über Kutura nach Wadai, die vom Nil nach Dar For und die von Marokko nach Timbuktu, wegen ihrer oft mehrere Tagereisen auseinanderliegenden Weidenlagen und ihren Sanddünenregionen, und zum Teil auch wegen ihrer fanatischen Bevölkerung die Reisen sehr erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen. Die Erhebungen der nördlichen Gebirgskette, sowie die Hochflächen (Hamadas) und die Bergmassen, z. B. die des Gebirgslandes von Tibesti mit seinem 2500 M. hohen vulkanischen Torsgebirge und seinen heißen Quellen, sind durch die mehr oder weniger starken unterirdischen Mächte entstanden, nur mit dem Unterschiede, daß wo die Kräfte durch diese vulkanischen Gewalten nicht durchbrochen werden konnten, nur diese Hamadas und Serirs hervortreten. Der volle Charakter der Wüste beginnt einige Tagereisen von den südlichen Abhängen des Gebirgs, welches hauptsächlich aus Kalksteinen besteht. Man durchzieht vorher hohe Ebenen und Flußthäler mit Viehweiden und Getreidebau; der humusreiche Sand- und Lehmboden wird spärlicher, die wässrigen Niederschläge seltener, steiniger Felsgrund und nackter Kalkboden treten immer mehr hervor, die Flußthäler, welche fast das ganze Jahr ausgetrocknet sind, sind weniger scharf eingeschnitten; die Hügel werden kahler und endlich zieht man auf jenen unabhäbigen Serirs mit hartem feigem Felsgrunde und Gerölle dahin, welche den traurigsten Theil der Wüste bilden. Die erste bedeutendste Hamada, auf dem Wege von Tunis nach Fezzan, ist die 600 Km. lange und 20 Km. breite el Hamra, welche, von W. nach D. ziehend, in eine Tiefebene ausläuft. Sie ist mit zahllosen größeren und kleineren Steinen bedeckt, alles Lebens baar, obgleich das Wasser nicht tief unter der Erde liegt. Aus dieser Hochfläche sind Bergfegeln hervorgetrieben, welche ebenfalls fahl sind. Zwischen dieser Hamada und der von Murzug schiebt sich eine von W. kommende Sandhügellane Ebenen ein, welche gegen D. in eine Fluglandebene sich auflöst. Die Einörmigkeit dieser Hochfläche wird unterbrochen durch die 900 M. hohen schwarzen Berge und deren Vorberge el Tar, welche aus schwarzem Sandstein bestehen, zwischen welchen die gut bewässerte fruchtbare Ebene el Hofra (Grube) und Soqua mit ihren Dafen liegt, deren Sandboden auf Thon ruht und mit Kalk und Salz vermischt ist. In diesen zwischen den Hamadas und Serirs liegenden Einörmigkeiten mit sandigem, salzigem Alluvialboden tritt das Wasser bis auf einen Meter an die Oberfläche, weshalb durch eine künstliche Bewässerung, das Brunnengraben sind, das Land fruchtbar gemacht wird. Diese Bodenentfaltungen sind in Fezzan vorherrschend, weshalb in diesem Lande, in der Karavanenstraße von N. nach Süden eine Reihe kleinerer Dafen, wie die vor Sirhan, Semnu, Sabba, Rhodwa, und die großen el Hofra mit der Stadt Murzug und die

Vocales und Provinzielles.

Posen, 8. Juli.

Unter den Jesuiten, welche in Folge der Märzdekrete in Paris aus dem Kloster in der Straße Sèvres polizeilich ausgetrieben worden sind, befindet sich auch ein Pole aus unserer Provinz: Pater Magimilian v. Gaja-Radly, ein Bruder des Gutsbesizers v. Gaja-Radly auf Lemicz im Kreise Meseritz. Die Familie war noch vor wenigen Decennien deutsch.

n. Der technische Direktor der „Vesta“, Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, Dr. Kuciński, hat sein Amt niedergelegt und der Verwaltungsrath der Gesellschaft hat dieses Amt dem Dr. Kufszelan, bisherigen Mitgliede der Direktion des hiesigen polnischen Vorschußvereins, übertragen.

— Öffentlicher Schachkongreß in Bromberg. Heute (Donnerstag) Abend sollte in Bromberg der 3. öffentliche Schachkongreß beginnen. Das Programm hat für das Fest 4 Tage festgelegt. Die Turniere beginnen am Freitag, Vormittags 9 Uhr. Die Vornmittage sind dem Spiel, die Nachmittage meistens Vergnügungen gewidmet, zu denen auch die Damen der Teilnehmer Zutritt haben. Es werden drei Turniere, ein Hauptturnier und zwei Nebenturniere, gespielt. Die bereits um den Preis von ca. 400 Mark angekauften, durchweg ebenso eleganten wie werthvollen Gewinne werden im Festlokal ausgestellt werden und nicht wenig dazu beitragen, die Kämpfer anzuspornen und den Verlauf des Festes zu einem ebenso wechselvollen wie interessanten zu gestalten. Auch den Lösen von Schachaufgaben ist die Möglichkeit gegeben, ihr Geschick an einer von dem bedeutendsten jetzt lebenden Problemmeister, J. Berger in Graz, speziell für den Kongreß komponirten Schachaufgabe zu versuchen und einen Preis zu erringen. Eine Mitgliedskarte für die ganze Zeit des Kongresses, die auch zur Teilnahme an allen Festlichkeiten berechtigt, kostet 5 Mark, eine solche für einen einmaligen Besuch 1 Mark.

n. Rechte der Sparkassen. Jede von einer Stadtgemeinde auf Grund des Reglements vom 12. Dezember 1838 mit Genehmigung des Oberpräsidenten errichtete Sparkasse ist eine städtische Anstalt und als solche beauftragt, sich bei Postverbindungen der Bezeichnung „Postspkassige Dienstfache“ zu bedienen. Es bleibt sich hierbei ganz gleich, ob eine solche Sparkasse die Eigenschaft einer juristischen Person hat oder nicht. Auch das ändert, nach einem Ministerialerdict, nichts an dieser Befugniß einer solchen Kasse, ob die dauernde Verwaltung dem Magistrate, oder einer aus Mitgliedern der Gemeindebehörden mit oder ohne Zuziehung stimmberechtigter Bürger bestehenden Deputation übertragen ist, da die zur dauernden Verwaltung kommunaler Anstalten von den städtischen Behörden ernannten Deputationen oder Kommissionen die Eigenschaft einer öffentlichen Behörde haben. Dasselbe gilt auch für die Sparkassen der Kreisverbände, namentlich im Geltungsgebiete der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872.

— Unternehmungslustige Damen. Eine interessante Gesellschaft, bestehend aus fünf jungen Damen und einem deutsch-chinesischen Kaufmann, Herrn Pöschel, hat Sonntag früh Berlin verlassen, um nach Shanghai abzufahren. Herr P., der aus Ramisch in der Provinz Posen stammt und im Laufe von 20 Jahren im chinesischen Reiche Millionär geworden ist, hat von 64 Damen, die sich auf eine Annonce von ihm gemeldet haben, fünf ausgewählt und als Repräsentantinnen, beziehungsweise Verkäuferinnen für seine Geschäfte in Shanghai unter glänzenden Bedingungen engagiert. Die Damen erhalten laut dem von der chinesischen Gesandtschaft in Berlin mitunterzeichneten Vertrage freie Fahrt nach China, ebenso nach drei Jahren auf Wunsch freie Fahrt zurück, vollständig freie Station und 120 M. pro Monat. Außerdem hat Herr P. für die Mutter der einen jungen Dame bei der Gesandtschaft in Berlin eine Rente von monatlich 60 Mark auf drei Jahre niedergelegt. Drei der jungen Mädchen sind aus Berlin, eine aus Posen und eine aus Breslau. Die Gesellschaft ist nach Paris gereist, um über Marseille in etwa sieben Wochen Shanghai zu erreichen.

n. Grausame Strafe. Ein siebenjähriger Knabe, dessen Mutter auf der Schützenstraße wohnt, beging am Sonntag einen Diebstahl an Pfefferfischen, wurde hierbei auf der That ergriffen und so brutal für seine Raschhaftigkeit bestraft, daß er in Folge der davongetragenen Verletzungen gestorben ist.

von Quatrun und Tedscherr mit Städten gleichen Namens sich befinden, welche die Provinz- und Wasserstationen der Reisen bilden. Mit der Dase Tedscherr befindet man sich an der Südgrenze von Fezzan: Das Terrain steigt noch einmal zu einer ausgedehnten Hamada an, welche in NW. durch das Abaggar-Gebirge der rüberischen Wüstenwölfer, der Tuariks, und im SO. durch das Gebirgsland von Tibesti, in welchen die wilden diebischen Tubus haufen, begrenzt ist, während im Norden die schwarzen Berge und im Süden das Tümmo-Gebirge die Grenze bilden. Südlich vom Tümmo-Gebirge senkt sich das Land, das einen welligen Charakter annimmt; die Vegetation nimmt allmählich zu, und nachdem man noch die einige Tagereisen breite Sanddünen-Region, welche bei ihren oft 15 M. hohen Fluglands-Hügelfetten zu dem beschwerlichsten Theil der Reise gehört, überritten hat, ist man an dem Südrande der Wüste angekommen, hat bereits das Land Sudan betreten, wo die Fruchtbarkeit und damit das Thierleben in überraschender Weise sich entfaltet. Auf dieser nach SW. abfallenden Ebene ist das Dajenthal Bilma-Kamar mit 11 Ortschaften von ca. 6000 Bewohnern von Bedeutung, nicht bloß wegen seiner Fruchtbarkeit, vornehmlich an Datteln, sondern wegen seines Salzreichtums, weshalb es ein wichtiger Handelsplatz ist, der, in der Mitte von Fezzan und Bornu gelegen, zum Sammelpunkt der Tuariks und Tubus, der Bornu- und Fezzanleute dient, welche ihre Erzeugnisse austauschen. Das Land Fezzan, durch Ränder von Gebirgen und Hamadas begrenzt, ist bei 70,000 Q.-Km. von 75,000 Verbein und Arabern bewohnt, welche ein gutes, aber liebreiches Volk sind. Dasselbe gehört ganz zur Wüstenregion. Während im N. auf dem terrassenförmigen Abfall des Gebirgs noch ausgedehnte Viehweiden sich befinden, welche die Nomaden von Algerien, Tunis und Tripolis zur Zeit, bis das Getreide zu Hause heranreift, mit ihren Herden beziehen, hört in dieser Wüstenregion die Vegetation allmählich auf, und es erscheinen nur noch die Masie und einige Kräuter als Rameelfutter auf dieser farblosen Ebene. Das Thierleben ist auf der Wüstenebene noch kümmerlicher und nur auf die Dafen beschränkt. An den Bergabhängen fristet das Mähnschaf, die Gazelle, der Wüstenfuchs, der Schafal und die Felbratte ihr kümmerliches Dasein. Der Strauß hat sich südlicher gezogen, und einige Raubbögel, Tauben, Raben und Gullen bilden die Vogelwelt. Zahlreicher sind die Reptilien, wie der Sandgelo, die Warandechse, verschiedene Arten von Vipern und Skorpionen, während Mücken und Fliegen selten sind, und der Fisch ganz fehlt. Ein solches armes Land, dazu noch 30 Tagereisen vom Meere und das Doppelte vom Süden entfernt, muß seiner spärlichen Bevölkerung enge Grenzen setzen. Die Einwohner sind deshalb nur auf ein wenig Ackerbau und etwas Viehzucht angewiesen. Während in den Ländern Tunis und Algerien regelmäßige Regen fallen, kann der Bewohner sein Feld bestellen, und in der Zeit, bis das Getreide wächst und reift, zieht er auf die Gebirgsabhängen mit den üppigen Weiden bis zu den Dafen, um Datteln einzufahren. Ist die Zeit der Ernte gekommen, dann kehrt er zurück und verkauft die eingekauften Datteln, welche einen bedeutenden Handelsartikel nach den Ländern des Mittelmeers, besonders nach Konstantinopel bilden, und die Wolle seiner reichen Schafherden. Ganz anders in der Wüstenregion Fezzans. Hier sind es nur die Dafen, welche künstlich bewässert, etwas Gartenkultur, Getreidebau und Dattelpflanzungen haben. Aber dieselben sind ohne Viehweiden, daher haben sie keine Schafzucht und können nur wenig Zugende Rameele erhalten. Noch seltener sind die Kinder, welche von unansehnlicher Gestalt sind, sowie das Pferd, welches von Norden eingeführt wird und nur in dem Besitz der Vornehmen und Reichen sich

— Gegen die zunehmende Trunksucht unserer polnischen Bauern, welches Laster alljährlich viele bäuerliche Wirthe an den Bettelstab bringt, wird nunmehr von den Verwaltungsbehörden energisch eingeschritten. Wie man dem „Kur. Bozn.“ aus dem Kreise Abelnau schreibt, ist daselbst bereits mehreren Schankwirthen in den Dörfern, wegen Vertheilung von Getränken an trunksüchtige Bauern, die Konzeßion entzogen worden. Zur Errichtung von neuen Schänken in den Dörfern wird eine Konzeßion fast gar nicht mehr erteilt. Mehrere Rittergutsbesitzer haben auch auf ihren Gütern die dazu gehörigen Schänken freiwillig eingehen lassen, was für die Landbewohner die wohlthätigsten Folgen hat, da sie nun nicht mehr Gelegenheit finden, der Trunksucht zu fröhnen, sondern ihren Wochenlohn zu sparen beginnen.

J. Aus dem Kreise Schrimm, 7. Juli. [Raffinirter Schwindel.] Vor einiger Zeit erhielt ein Bürger der Stadt Holz aus Posen folgendes Telegramm: „Lieber Schwager! Ende mir per Draht 600 Mark, Posen postlagernd; schreibe aber der Marie nichts davon“. Die Depesche war mit dem Namen eines Schwagers des oben erwähnten Bürgers versehen und Marie ist der Name der Schwester des Letzteren. Dieser, dem Trieben doch nicht recht traugend, sandte zwar die erbetenen 600 Mark per Draht nach Posen, frag aber auch gleichzeitig seine Schwester, welche einige Meilen hinter Posen wohnte, telegraphisch an, ob ihr Mann in Posen sei. Wie groß war aber der Schreck, als er die telegraphische Antwort von der Schwester erhielt, ihr Mann sei zu Hause und nicht in Posen. Die kais. Ober-Post-Direktion wurde nun telegraphisch gebeten, den Gelbbetrag nicht auszuahlen, was bis zur Ankunft des letzteren Telegramms auch noch nicht stattgefunden hatte; war waren 2 Mal Nachfragen nach dem Gelde erfolgt, doch hatte der betreffende Postbeamte den Betrag nicht ausgezahlt, da er die Person, welche nach dem Gelde frag, nicht kannte und diese auch keinen Negognoszenten mitbrachte. Auf diese Weise ist der betreffende Bürger wieder zu seinem Gelde gekommen.

? Bissa, 7. Juli. [Einmaliges Gastspiel. Konzert. Sturz vom Dache. Bau des Gymnasialgebäudes. Polizeiliches.] Das einmalige Gastspiel der Schauspieler vom „Breslauer Stadttheater“ war in Erwartung des seltenen Genusses bei Aufführung des Linbau'schen Schauspiels „Gräfin Lea“ ziemlich gut besucht. — Weniger gut besucht war das gefrührte Konzert des Trompeterkorps vom Schlesischen-Infanterie-Regiments Nr. 2 und dessen Dirigenten, dem Virtuosen auf dem Kornet à Piston H. Jellenberg, welches abermals im Kaiserhof gegeben wurde, aber im Gegensatz zu der vorangeführten Vorstellung alle Besucher sehr befriedigt hat. — In diesen Tagen ereignete sich hier der Unglücksfall, daß der Gehilfe eines Dachdeckers beim Herabtragen des nötigen Materials aus Versehen vom Dache des zweistöckigen Grundstücks fiel und sich den Kopf derart aufschlug, daß er sogleich die Besinnung verlor und trotz der liebevollsten Bemühung eines sofort zur Stelle geschaffenen Arztes binnen Kurzem seinen Geist aufgab. Der Verstorbenen war noch ein junger Mensch. — Der Bau des Gymnasialgebäudes schreitet zwar langsam, aber sicher vor. Gegenwärtig wird daran gearbeitet, die Fassade durch Anbringen der in Thon gebrannten verschiedenen Figuren zu verzieren. Das Dach wird mit gewelltem Zinkblech eingedeckt und sind die beiden Flügel des städtischen Gebäudes fast vollständig eingedeckt. Auffallend ist es, daß das kleinere Gebäude, frühere Schiller'sche Wohnhaus uns jetzt zur Amtswohnung für den Direktor der Anstalt bestimmt, noch in seinem unfertigen Zustande, wie es schon längere Zeit gewesen, verbleibt, ohne daß eine Vorkehrung getroffen wird, die Wohnräume zur Aufnahme seiner neuen Bewohner fertig zu stellen. Wie mit Bestimmtheit verlautete, sollte die Ueberfiedelung schon am 1. September cr. ausgeführt werden. — In Folge der neuen Gerichtsorganisation ist unsere Polizeiverwaltung, abgesehen davon, daß deren Chef als Amtsanwalt und der Beigeordnete als sein Stellvertreter vielfach in Anspruch genommen sind, mit bisher nicht gekannten Amtsgeschäften beauftragt worden, welche der Polizei bedeutende Mehrarbeiten auflegen. So sind bis jetzt, in den ersten sechs Monaten des laufenden Kalenderjahres, ungefähr 2400 Geschäftsummern zu erledigen gewesen, wovon ca. 500 Nummern auf das halbe Jahr M e h r a r b e i t gegen dieselbe Zeit im vorigen Jahre kommen. Diese Ueberbürdung mit Geschäften muß nothwendig auf die Dauer nachtheilig wirken und es wäre daher sehr zu wünschen, daß unsere

befindet. Auch die feinen kurhaarigen Ziegen finden sich nur in kleiner Zahl. Für diese letzteren Hausthiere muß man in den Gärten die Futtergewächse künstlich anbauen. Die eigentlichen Hausthiere sind Kameele, Fühner und Tauben. Das Kameel Fezzans, ähnlich dem der Tuariks und Tubus, findet sich vornehmlich in der Nähe der schwarzen Berge. Es ist gut, aber bei weitem nicht so zahlreich wie in Kordofan, Wadai und in den Ländern der Tuariks und der Tubustämme, und wird deshalb um 200 M. bezahlt. Deshalb ist das Fleisch ein seltenes Nahrungsmittel, weil es zu theuer ist, und man genießt nur so viel, als die Pflanzenkost nothwendig fordert. Das Fleisch der Armen sind Würmer, welche in gewissen Seen gefunden werden, und welche man mit Datteln und Gewürzen zu einem Teige knetet. Die Hauptnahrung ist neben dem Getreide die Frucht der Dattelpalme. Wo Wasser im Untergrunde sich befindet, gedeiht sie und befriedigt alle Bedürfnisse der Bewohner. Nur bietet sie keine volle Nahrung und bedarf einen, wenn auch geringen Zusatz an Fleisch, Milch und Brod. Darum wird in den Dafen auch Getreide gebaut, und zwar vornehmlich Weizen, Gerste und Sorghum. An Gemüse sind es Bohnen, Erbsen, gelbe Rüben, Gurken, Melonen, Kürbis, Portulak, Rettiche, Zwiebeln, Knoblauch, weißer Pfeffer, Sellerie, Kummel, Koriander, welche in den Gärten künstlich gebaut werden. Der Feigenbaum kommt selten vor, sowie auch die Orange und Zitrone, der Weinstock und Mandelbaum. Fast gar nicht finden sich Aepfel- und Quitten-, Pfirsich-, Granat- und Aprikosenbäume, welche mehr zum Luxus in den Gärten der Reichen gepflanzt werden. An Futtergewächsen ist es der Klee und vornehmlich die tieffurzelnde Luzerne, welche als Nahrung für die wüsten Kinder und Pferde in den Gärten angebaut werden. Diese Produkte reichen kaum zur Fütterung eines kümmerlichen Daseins. Darum muß durch Austausch mit den Nachbarländern nachgeholfen werden. Dazu ist die Lage der Wüstenregion Fezzans zwischen den Ländern des Mittelmeers und denen von Flachland sehr geeignet. Es wird viel Salz aus den Karawansen und Blätter der Senna von Tibesti nach Tripolis ausgeführt, um dafür Getreide einzutauschen. Besonders sind es die Datteln der Dafen, mit welchen Handel getrieben wird, um damit andere nothwendige Lebensbedürfnisse sich zu verschaffen. Vornehmlich aber war es der Sklavenhandel, welcher früher nach Konstantinopel und nach anderen Städten der Türkei sehr stark getrieben wurde, aber in neuerer Zeit sehr abgenommen hat. Ueberhaupt wird der Handel und Verkehr immer geringer und die Armuth ist sehr in der Zunahme begriffen bei der schlechten türkischen Regierung, deren Beamten nur die Bevölkerung auszufragen suchen, und bei den schlechten Handelsstraßen. Deshalb ist auch die Bevölkerung der Wüste sehr in der Abnahme begriffen und befindet sich auf einem niederen Stand der Kultur. Der Stand der Handwerker fehlt fast ganz, um die Produkte zu verarbeiten, und die Bewohner, welche in den einfachsten schlechtesten Lehmhütten in Armuth und Schmutz leben, fristen ihr armseliges Leben mit den einfachsten Lebensbedürfnissen. Eine bessere Zeit wird erst für diese unglücklichen Völker der Wüste eintreten, wenn gute und sichere Handels- und Verkehrswege auch in diese unerschlossenen Länder des dunklen Welttheils eröffnet sind, und in dieselben christliche Kultur ihren Einzug halten kann. Und dazu scheint das deutsche Volk vornehmlich berufen zu sein, das in seinen Reisenden Barth, Vogel, Nachtigal und anderen seine Pioniere vorausgeschickt hat, welche unter den größten Anstrengungen und Gefahren, ja mit Aufopferung ihres Lebens die Erfüllung dieser schweren Aufgabe sich zum Ziel gesetzt haben. (Schw. M.)

städtische Polizeibehörde wieder nur rein städtische Angelegenheiten zu bearbeiten hätte.

Die deutsche anthropologische Gesellschaft

hat Berlin als Ort der diesjährigen (11.) allgemeinen Versammlung erwählt und den Direktorial-Assistenten am fgl. Museum, Dr. Vogt, sowie den Dirigenten des Märkischen Provinzial-Museums, Stadtrat Friedel mit Uebnahme der lokalen Geschäftsführung betraut. Dieselben haben nun im Namen des Vorstandes der Gesellschaft an die deutschen Anthropologen, sowie Freunde anthropologischer Forschung im In- und Auslande die Einladung zu der vom 5. bis 12. August d. J. in Berlin im Sitzungssaale des Abgeordneten-Hauses stattfindenden Versammlung ergeben lassen. In Verbindung mit der Versammlung wird in den Räumen des Abgeordneten-Hauses eine Ausstellung vorgeführt und anthropologischer Funde Deutschlands stattfinden, für welche eine Dauer vom 5. bis 21. August in Aussicht genommen ist. Die Tagesordnung der Versammlung ist:

Mittwoch den 4. August. Nachmittags von 4 Uhr ab: Anmeldung der Teilnehmer an der Versammlung im Bureau der Geschäftsführung (Leipzigerstr. 75 parterre). Abends 7 Uhr: Gesellschaftliche Zusammenkunft in den Räumen des Leipziger-Gartens (Leipzigerstr. 132).

Donnerstag den 5. August. Morgens 9 Uhr: 1. Eröffnung der Versammlung durch den Vorstehenden Prof. Virchow. 2. Begrüßung durch den Geschäftsführer Stadtrat Friedel. 3. Wissenschaftlicher Jahresbericht des Generalsekretärs Prof. Ranke. 4. Rechnungsbildungsbericht des Kassierers Herrn Weismann und Wahl des Rechnungsausschusses. Vormittags 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung prähistorischer und anthropologischer Funde Deutschlands. Nachmittags 5 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Zoologischen Garten. — Couvert à 4 Mark.

Freitag den 6. August. Morgens 8—9 Uhr: Besichtigung der Ausstellung. Dieselbe ist in dieser Stunde stets nur für die Teilnehmer der Versammlung geöffnet. Vormittags 9—12 Uhr: Zweite Sitzung (Abgeordnetenhaus, Leipzigerstr. 75). 1. Berichterstatter der Kommissionen. 2. Neuwahl des Vorstandes und Wahl des Ortes für die 12. Versammlung. 3. Wissenschaftliche Vorträge. Tagesordnung: Die fränkischen, slavischen, lettischen, arabischen und skandinavischen Funde in Deutschland. Nachmittags 12—2 Uhr: Besichtigung der anatomischen (ethnologische Abteilung) und paläontologischen Sammlungen der Universität. Nachmittags 2—4 Uhr: Mittagessen im rothen Schloß (an der Stadtbahn 2). Nachmittags 4—6 Uhr: Besichtigung der ethnologischen, alt-nordischen und ägyptischen Abteilungen des königlichen Museums. Abends 7 Uhr: Außerordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft in den Räumen des Architektenhauses (Wilhelmstr. 92/93), zu welcher die Mitglieder eingeladen sind.

Sonnabend den 7. August. Morgens 8—9 Uhr: Besichtigung der Ausstellung. Vormittags 9—12 Uhr: Dritte Sitzung. 1) Berichterstatter des Rechnungs-Ausschusses, Decharge. 2) Feststellung des Stats für 1880/81. 3) Wissenschaftliche Vorträge. Tagesordnung: Die römischen und etruskischen Funde in Deutschland. Nachmittags 12—3 Uhr: Besichtigung des Antiquariums und der pergamenischen Funde im königlichen Museum, der Ausgrabungen von Olympia im Campo Santo am Dom und der indischen Sammlungen in der alten Brie. Nachmittags 3 Uhr: Mittagessen im Restaurant Geppert (Zuifertstr. 34). Nachmittags 4—8 Uhr: Besichtigung des Pathologischen Instituts und der osteologischen Sammlungen der anthropologischen Gesellschaft in der Charité (Unterbaumstr. 7), der Geologischen Landesanstalt (Invalidenstr. 47), der Anatomie und Thierarzneischule (Zuifertstr. 56) und des Physiologischen Instituts (Dorotheenstr. 35/36). Abends 8 Uhr: Gesellschaftliche Zusammenkunft im Restaurant Stadtspark (Karlstr. 29). Eventuell Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Sonntag den 8. August. Fahrt nach dem Spreewalde. Kirchgang der Wenden und Gräberfeld von Burg (Urnen mit Leichenbrand). Schloßberg (Burgwall). Große Kahnfahrt durch den Spreewald. Das genauere Programm wird später mitgeteilt werden, jedoch werden diejenigen Mitglieder, welche sich an der ganzen Tag in Anspruch nehmenden Exkursionen beteiligen wollen, ersucht, sich sogleich beim Beginn der Generalversammlung in die Listen einzuschreiben, da es nöthig ist, rechtzeitig die Zahl der erforderlichen Kähne zu wissen.

Montag den 9. August. Morgens 8—9 Uhr: Besichtigung der Ausstellung. Vormittags 9—11 Uhr: Vierte Sitzung. Wissenschaftliche Vorträge. Tagesordnung: Die altgermanischen und keltischen Funde in Deutschland. Die alte Bronzezeit. Nachmittags 1—3 Uhr: Besichtigung des Hohenzollern-Museums (Monbijouplatz 6). Nachmittags 3 Uhr: Mittagessen im Kurfürstenthaus (Poststr.). Nachmittags 4—6 Uhr: Besichtigung des Märkischen Provinzial-Museums. Abends 6½ Uhr: Abfahrt zu der geselligen Zusammenkunft in Treptow.

Dienstag den 10. August. Morgens 8—9 Uhr: Besichtigung der Ausstellung. Vormittags 9—11 Uhr: Fünfte Sitzung. Wissenschaftliche Vorträge. Tagesordnung: Die Steinzeit in Deutschland. Die Höhlenfunde. Nachmittags 1—3 Uhr: Besichtigung des Zeughauses und des königlichen Schlosses. Nachmittags 4 Uhr: Schloßgarten in Charlottenburg. Mausoleum. Nachmittags 5 Uhr: Mittagessen in der Flora zu Charlottenburg.

Mittwoch den 11. August. Morgens 8—9 Uhr: Besichtigung der Ausstellung. Vormittags 9—11 Uhr: Sechste Sitzung. Wissenschaftliche Vorträge. Tagesordnung: Urgeschichtliches. Die Löss- und Moorfunde. Die deutsche Anthropologie. Nachmittags 1—3 Uhr: Besichtigung des zoologischen Museums in der Universität. Nachmittags 3 Uhr: Mittagessen im Leipziger Garten (Leipzigerstr. 132). Nachmittags 4—6 Uhr: Besichtigung des Kunst-Gewerbe-Museums (Königsgrabenstr. 120). Abends 7 Uhr: Gesellschaftliche Zusammenkunft in Tivoli auf dem Kreuzberg.

Donnerstag den 12. August: Fahrt nach Potsdam und der Hämmerchanze. Morgens 7 Uhr: Abfahrt vom Potsdamer Bahnhof.

Staats- und Volkswirtschaft.

*** 1. Klasse der 98. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie.**
2. Ziehung vom 6. Juli 1880.
à 30,000 M. 40336. — à 15000 M. 6639.
à 3000 M. 21627 88262 95413.
à 1000 M. 11482 14964 19594 20839 27470 37269 43496 51157
70581 73532 91252 98378.
à 500 M. 1141 910 11577 23212 934 25352 30298 43287 47503
49251 55435 62815 66751 941 68646 71007 474 76366 84145 89358
622 98906.
à 300 M. 409 1559 951 6274 607 10543 11140 12484 14149
19202 525 21773 24954 27128 30226 33130 35169 36949 39174
40413 41269 568 42412 43968 46414 47526 48467 50574 55180 339
492 56732 58237 784 62163 66607 67238 70353 71355 75090 78375
79422 769 80126 82582 86279 495 87721 94839 95878 97819 98390.
à 120 M. 339 3468 933 4456 7421 943 8022 12352 13027
14447 15475 16177 409 17248 17780 19375 23153 28581 689 29415
508 46 691 878 32091 33070 460 35355 36362 38489 40135 40994
42127 53 82 44973 45022 46459 50414 52031 219 550 54021 888
55506 60446 661 892 61059 62156 64020 67887 69391 868 70288
72961 73156 525 815 74390 636 75359 646 76249 79066 80536
87027 84953 780 93268 95701 97781.

Permisches.

*** Zweite Lotterie von Baden-Baden.** In der am 5. Juli stattgefundenen 2. Ziehung fiel der erste Hauptgewinn im Werthe von 10,000 M. auf Nr. 41,678.

Ein Gewinn im Werthe von 5000 M. auf Nr. 23,323.
" " " " " " 3000 " " 54,512.
" " " " " " 2000 " " 50,763.
" " " " " " 1000 " " 7137.
2 Gewinne im Werthe von à 600 M. auf Nr. 45,223. 43,106.
3 " " " " " " à 500 " " 55,272. 89,989. 99,432.
5 " " " " " " à 300 " " 21,430. 52,915. 15,582.
72,766. 59,391.

*** Zimmer scherzhaft, der Herr Dr. Stephan.** Aus dem Dertchen Treben in der Provinz Sachsen schreibt man: Bei der stattgehabten Eröffnung des Telegraphenbetriebes in Treben wurde an den Staatssekretär Dr. Stephan in Berlin um 9 Uhr 33 Min. Vorm. folgende Depesche abgesandt:

Mein Herr! Es hat soeben
Der Telegraph in Treben
Das Licht der Welt erblickt!
Den ersten Blick wir senden
Zu Danke Dem zu Händen,
Der uns durch ihn so hoch beglückt."

Hierauf traf um 11 Uhr 10 Min. bereits folgende Antwort ein: „Besten Dank für Ihr freundliches Telegramm. Möge das neue Verkehrsmittel Ihrem Orte, so wie den Fabriken und Steinbrüchen in Todendorf und Plottendorf Nutzen bringen. Für die Reichskasse wäre uns alle Jahre ein Stoß von Telegrammen erwünscht, so hoch wie Ihr größter Kirchturm. Dr. Stephan.“

*** Eine neue Gasexplosion in London.** Aus London, 6. Juli, liegt folgender telegraphischer Bericht vor: Gestern Abend wurde London von einer Katastrophe heimgesucht, wie sie in den Annalen der britischen Hauptstadt glücklicherweise äußerst selten vorkam. In dem sehr dicht bevölkerten Stadttheile nahe der Haupt-Verkehrs-Aber Tottenham-Courtroad wurde die Haupt-Gasröhre unter der Straße ausgebeffert. Eine Anzahl Arbeiter war dabei beschäftigt, welche eben ihr Tagewerk beenden wollten. Mit einem Male ertönt ein dumpfer Knall, richtiger eine Reihe von Detonationen. Feuergeräusche schienen an verschiedenen Orten aus dem Erdboden hervor. Die Erde scheint zu wanken und zu zittern. Der Boden hebt sich, die Häuser auf den beiden Seiten der Straße auf Hunderte von Klaftern schwanzen. Trümmer von Balken, schwere Pflastersteine, menschliche Gliedmaßen, Ziegel und Glas fliegen durch die Luft. Menschen, Wagen und Pferde verschwinden in dem gährenden Krater. Die Luft ist eine Zeit lang förmlich verfinstert durch Trümmer und aufgewirbelten Staub. Dazwischen tönt das Jammern der Verwundeten und das Angstgeschrei der herbeieilenden Menschenmengen. Die Scene war erschütternd. Niemand wußte im ersten Augenblick, was geschehen war. Viele glaubten, es sei ein Erdbeben. Bald zeigte sich die Ursache, nämlich eine Explosion in der Gasröhre. Ein Mann sagte aus, er sah einen Arbeiter ein Zündholz anzünden, alsbald erfolgte die Detonation. Dieser Arbeiter wurde in die Röhre hineingeschleudert und sofort getödtet. Ein anderer nahe dabei Stehender, entsetzt verstümmelt, starb bald. Aus den Trümmern der Häuser und aus dem Abgrunde wurden einige dreißig Personen verwundet herausgezogen, davon sind acht auf das Schwere verletzt. Die Explosion war ganz merkwürdig. Erst muß das Gas an einer Stelle sich entzündet haben, hierauf schoß die Flamme unterirdisch in der Röhre entlang, worauf andere Detonationen und Erschütterungen folgten. Hier befand sich eine große Krater öffnete sich. Alle Häuser sind auf einer etwa eine viertel englische Meile langen Strecke mehr oder minder beschädigt. Fenster und Thürnen sind in allen Gebäuden zertrümmert; manche der Häuser liegen ganz in Ruinen und die stürzenden Balken begruben die Einwohner. Die Gegend ist zumeist von kleinen Geschäftsleuten und Arbeitern bewohnt. Viele deutsche Arbeiter bewohnen den demolirten Distrikt und mußten ausziehen.

*** Der boshafte „Pam“.** Der Antrag auf Abschaffung des Gesetzes, das Niemand seine Schwägerin heirathen darf, ist im englischen Parlament schon wiederholt verhandelt und f. J. von Lord Palmerston unterstützt worden, welcher insbesondere geltend machte, daß, wenn ein Mann, dem seine Frau gestorben, so verrückt sei, eine zweite Frau zu heirathen, es für denselben immer noch besser sei, nur eine e Schwiigermutter zu haben, als daß er mit zweien „behaftet“ sei.

*** Der Harem des Ex-Rhedive.** Wie bekannt, hat der Ex-Rhedive seinen Harem zu Schiff nach Konstantinopel geschickt, wo ihm aber bisher das Land nicht gestattet wurde. Der verbannte Vizekönig hatte schon vor einiger Zeit an den Sultan telegraphirt, daß seine Lage in Neapel sich sehr unangenehm gestaltet habe, denn einige Damen seines Haushalts seien zum Christenthum übergegangen, um den Beschränkungen, die ihnen ihre Religion auferlegte, zu entgehen. Er wüßte deshalb seinen Harem nach Kairo oder Konstantinopel zu senden. Der Sultan erhob Einwendungen dagegen, daß der Harem nach Konstantinopel gebracht werde; er willigte jedoch in dessen Entsendung nach Kairo und telegraphirte Instruktionen in diesem Sinne an den jungen Rhedive Tewfik Pascha. Dieser aber lebte es ab, die Damen seines Vaters aufzunehmen und seine Weigerung wurde nach Neapel mitgeteilt. Ismail Pascha wendete sich sodann in seiner Note an den Scheich-ul-Islam, den höchsten kirchlichen Würdenträger in der Türkei, mit der Frage, ob ein Khalif das Recht habe, das ewige Seelenheil muslimändischer Frauen dadurch zu gefährden, daß sie gezwungen werden, im Dar-ul-Darb, d. h. im Lande der Ungläubigen, zu verbleiben. Der Scheich-ul-Islam gab auf diese Frage keine Antwort, denn nach den gabeligen Gesetzen wäre er verpflichtet gewesen, gegen den Sultan zu entscheiden, und Ismail Pascha würde ihm dann die weitere Frage vorgelegt haben, ob ein Khalif, welcher gegen die heiligen Gesetze handle, nicht zu entthronen sei. Der Sultan selbst fühlte sich sehr beunruhigt, daß seine geistliche Autorität in die Affäre gezogen wurde und suchte einen Ausweg aus den Schwierigkeiten. Ismail Pascha aber, des Wartens müde und wohl auch von dem Wunsch geleitet, dem Sultan, der ihn entthront, eine Verlegenheit zu bereiten, brachte seine Familie an Bord eines zu diesem Zwecke gemietheten italienischen Dampfers und sendete sie, trotz der Intimation, daß sie dort nicht aufgenommen werden würde, ohne Weiteres nach Konstantinopel. Der Dampfer mit der galanten Ladung kam am 18. Juni vor den Dardanellen an. Dort wurde er angehalten, und eine Nacht des Sultans war bereit, die Damen nach Scio oder Lemnos zu bringen. Die Damen aber, sowie die beiden jungen Söhne des Rhedive und Nati Pascha, die sich gleichfalls an Bord befanden, weigerten sich, den italienischen Dampfer zu verlassen, und der Kapitän erklärte, daß er kontraktlich verpflichtet sei, seine Ladung erst in Konstantinopel abzugeben. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten befürchtete internationale Verwickelungen, setzte sich rasch mit der italienischen Legation in Verbindung und nach einem regen telegraphischen Verkehr zwischen der Pforte, der italienischen Legation und den Dardanellen, ward schließlich ein Arrangement dahin vereinbart, daß die Damen nach ihrem Wunsch nach Scio oder Lemnos gebracht, im Falle ihrer Weigerung aber nach Neapel zurücktransportirt werden sollen. Nati Pascha und den beiden Prinzen aber wurde überhaupt unterfagt, auf ottomanischem Boden zu landen.

*** Vor Kurzem** wurde gemeldet, daß die Doktorenfabrik in Philadelphia endlich gezwungen worden ist, ihren einträglichen Betrieb einzustellen. Einem Berichte der New-Yorker Handelszeitung über diese Angelegenheit entnehmen wir noch folgende ausführliche Mittheilungen: „Am 10. d. fand in Philadelphia vor dem Bundeskommissar Gibbons ein Verhör des „Doktors“ John Buchanan statt, welcher angeklagt ist, die Post der Vereinigten Staaten zum Vertrieb von Schwindel-Doktordiplomen der American University of Philadelphia,

der Livingstone University of Amerika und anderer Universitäten benutzt zu haben. Der Bundesdistriktsanwalt, welcher die Klage leitete, schilderte die Art und Weise, wie der genannte Herr „Doktor“, der in Nr. 514 Pine Str., Philadelphia, eine Universität hatte, bereits seit einer Reihe von Jahren sein Geschäft betrieben habe. Derselbe habe besonders Diplome der Amerikan University of Philadelphia und der Livingstone University of Amerika verkauft, von denen letztere keinerlei Freiheiten besitze. Der Lokalredakteur des Reform, welcher es sich schon seit längerer Zeit angelegen sein ließ, den Doktorenfabrikanten das Handwerk zu legen, bezeugte, daß er auf briefliche Anfragen von beiden Instituten Diplome gegen Bezahlung erhalten und ihm diese durch die Post zugesandt seien. Zeuge verlas dann verschiedene Briefe, welche er mit Buchanan in der betreffenden Angelegenheit gewechselt und die über die Art und Weise des ganzen Geschäftes Aufschluß geben. Nachdem das Verhör beendet, wurde der Angeklagte John Buchanan unter 10,000 D. Bürgschaft gestellt und, da er dieselbe nicht beibringen vermochte, in Untersuchungshaft geschickt. Der Schacher mit diesen Schwindeldiplomen scheint übrigens, nach den in Buchanans Bureau vorgefundenen Büchern, Quittungen und Notizen zu urtheilen, in letzter Zeit ausgerechnet gegangen zu sein. Der Philadelphia Demokrat bringt ein Verzeichniß derjenigen Personen, an welche in letzter Zeit Diplome von Buchanan verkauft worden; wir entnehmen demselben folgende Namen, deren Wiedergabe für unsere deutschen Leser von Interesse sein dürfte: Christoph Schus, Leipzig; G. W. Gleisner, August Blume, Berlin; Julius Jgel, Bunzlau; Hans Pfeiffer, Heilbronn; Wilhelm Timme, Osnabrück; Wilhelm Hermann, Halle a. S.; Urban Aimé, Metz; Gustav Buchner, Köln; Fr. Senfeth, Kassel; Johann Feliz, Oberhausen; L. Haas jr., Karl L. K. Guntert und Guido Mayer, Deutschland (nähere Ortsangaben fehlen); und Basilus Barba, Wien. Als Agenten Buchanans fungirten u. A.: P. F. A. van der Byver, alias „Medicus“, Serien, England; U. J. Sayer, London; E. Sturmman, London; Dr. Bettman, Deutschland; G. Somard, London; Prof. J. Dunbar, Gylton; Prof. Terr. Gegen Buchanan und die übrigen Mitglieder der „Fakultät“ der Doktorenfabrik ist außerdem die Anklage erhoben worden, daß sie gegen ein Gesetz Pennsylvaniens verstoßen haben, welches bei 500 D. Geldstrafe und 6 Monaten Gefängnis die Ertheilung eines Zeugnisses, welches einen akademischen Grad verleihen soll, für Geld- oder Geldversprechungen verbietet. Ein gewisser Charles G. Volk, Dr. med., wurde auf die Anklage verhaftet, die Diplome mitunterzeichnet zu haben, behauptet aber, daß sein Name auf acht vorliegenden Doktordiplomen gefälscht worden sei, worauf Buchanan für jede Fälschung unter weitere 1000 D. Bürgschaft gestellt wurde.“ Wir können diesen Mittheilungen hinzufügen, daß die Aufhebung des ehrlosen Handels hauptsächlich Herrn White, dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin, zu verdanken ist. Als dieser erfuhr, daß einige Schwindler jenen Diplomenschacher auch in Deutschland trieben, ersattete er der amerikanischen Regierung sogleich Bericht, worauf diese die geeigneten Schritte unternahm, dem Unwesen Einhalt zu thun.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

« Ueber das Malthusische Gesetz in der Natur. Ein Vortrag von Professor Dr. J. Kostafinski. » Das Gesetz des Nationalökonomens Malthus lautet bekanntlich: „Die Menschheit vermehrt sich unter normalen Bedingungen in geometrischer, die Nahrungsmittel dagegen vermehren sich nur in arithmetischer Progression.“ Eine Folge hiervon ist die beständige Konkurrenz der Individuen um die nothwendigen Existenzmittel, eine Konkurrenz, deren Schärfe, — wie wir hier beiläufig bemerken, — nur durch ein anderes, bisher nicht genug gewürdigtes Naturgesetz, das der gegenseitigen Hülfe, abgeschwächt wird. Bei der Konkurrenz um die nothwendigen Existenzmittel, oder, wie sie der bisher von Jelen so vielfach verschrieene und größtentheils mißverständliche Charles Darwin nennt, beim Kampfe ums Dasein, muß natürlich bei sonst ganz gleichen Bedingungen der Schwächere unterliegen und hierin liegt eben die Fortentwicklung nicht allein der Menschheit, sondern überhaupt aller Organismen, da die Folgen des Kampfes ums Dasein eine natürliche Zuchtwahl sind. Ueber diese beiden Sätze hielt Dr. J. Kostafinski, Professor der Botanik an der Jagiellonischen Universität in Krakau, einen Vortrag, der nun gedruckt vor uns liegt. In einer schönen und doch einfachen, gemeinverständlichen Sprache weist der Verfasser an einzelnen Beispielen aus dem Pflanzenreiche nach, wie sich der Genügsame und gegen klimatische und biologische Einflüsse Abgehärtete (wie die Wucherblume, *Scutellaria vulgaris*) überall eindringt, unter den ungünstigsten Bodenverhältnissen behauptet, vom Fluglande aus auf Eroberungen ausgeht und endlich autochthone Pflanzen überwuchert und verdrängt. In dieser Weise ist die Wucherblume seit dem Jahre 1781, wo sie das erste Mal bei Grodno bemerkt wurde, heute bis an den Rhein (Dr. Kostafinski bemerkte sie vor einigen Jahren in der Gegend von Straßburg i. E.) vorgeedrungen. In derselben Weise dringen auch die Chinesen in Kalifornien vor, wo dieser genügsame, gegen die Unbillen des Lebens abgehärtete Stamm den anspruchsvolleren Anglofächern zu verdrängen droht. Wenn die Wucherblume ihren Samen dem Winde anvertraut, benutzt die Spizklette (*Xanthium spinosum*), deren Heimath nicht genau bekannt ist, den Handel, um mit ihm den Erdkreis zu erobern und überall, wo sie erscheint, verdrängt sie die wilden Pflanzen, welche sich gern in der Nähe des Menschen, an Kulturstätten, ansiedeln, wie: Gänsefuß (*Chenopodium*), Knöterich (*Polygonum*), Beifuß (*Artemisia vulgaris*), Wermuth (*Artemisia Absinthium*), Brennessel (*Urtica avens*), Bilfenkraut (*Hypocissium niger*), Stachelmel (*Datura stramonium*), Ralmus (*Acorus Calamus*) — lauter alte Bekannte. Der Fremdling hat lange mit Widerwärtigkeiten gekämpft, ehe er sich akklimatisirte und endlich Herr der Situation wurde. Doch nicht für immer. Die Autochthonen, welche nicht erlegen sind im Kampfe mit dem Eindringlinge, nehmen viele seiner Eigenschaften an und beginnen dann den Kampf aufs Neue, um ihn endlich zu besiegen, zu verdrängen, oder auf eine bescheidene Rolle zu beschränken. Es ist uns unmöglich, wenn wir nicht die ganze Broschüre wiederholen wollen, hier noch viele interessante Einzelheiten anzuführen, namentlich aber darauf hinzuweisen, wie der Herr Verfasser die Richtigkeit des Malthusischen Gesetzes, daß in der Pflanzenwelt ebenso wie in der Thierwelt die Verbindung der nächsten Verwandten mit einander die schlimmsten Folgen nach sich zieht, während die Mischung entfernt verwandter Arten fruchtigere Stämme erzeugt, beweist. Hier nur noch Folgendes: Die gemischte anglofächische Race hat ungemeine Fähigkeiten zur Kolonisation; die französische aus mehreren Völkerelementen entstandene Race hat große zivilisatorische Fähigkeiten; die Bewohner Nordfrankreichs, in deren Adern viel germanisches Blut fließt, haben deshalb ein Uebergewicht über die Bewohner Südfrankreichs; die Preußen haben die Hegemonie in Deutschland, weil viel slavisches Blut in ihren Adern fließt; die halbtürkischen, halbfranzösischen Piemontesen haben die Führerschaft in Italien. Hierbei spielt, wie Dr. Kostafinski zeigt, die alte Kultur, welche in der griechischen und römischen Zivilisation wurzelt, eine bedeutende Rolle, und wo diese früher eingedrungen ist, hat sie auch reichere und schönere Früchte getragen. Sie erschien zuerst in Gallien, dann in Germanien, endlich in Polen und schreitet gegen Osten vorwärts. Dies die Ursache, weshalb Frankreich an der Spitze der Zivilisation steht, und die Deutschen die Slawen überragen. — Wenn jedoch in der Natur lediglich die brutale Gewalt herrscht, verliert es der Mensch, die gefallenen Individuen moralisch zu heben, sie zu neuer nützlicher Arbeit zu berufen und hierdurch untersteht er sich vorthellhaft von andern sozialen Wesen. Wir können, um das vor uns liegende Schriftchen zu charakterisiren, ohne Anstand zu nehmen, sagen, daß es ein würdiger Pendant zu den von Rud. Virchow

*) Wyklad publiczny o prawie Malthusa w przyrodzie. Krakau, im Selbstverlage. 1879. Dem Herrn J. S. Krajevski als Jubelgabe gewidmet.

Ein gr. Grundstück nahe des Alten Marktes billig aus freier Hand zu verk. Anz. 8000 Zbl. Nr. A. B. 13 postl. Posen.

Im Dorfe Bęzga
ein Grundstück mit Bäckerei in gutem Zustande ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Bäckerei Breite Straße Nr. 7.

Ein Gasthaus,
großes Dorf, an frequenter Chaussee, mit Acker, Wiese u. einer Schmiede, ist sofort zu verkaufen event. zu verpachten. Näheres ertheilt
A. Unikower,
Schilberg R. P.

Ein altes, größeres Kurzwarengeschäft, im Mittelpunkt der Stadt, unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Reflektanten belieben Adr. unt. P. P. 100 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Zwei edle
Zuchtstuten,
2 1/2", Schimmel, eine mit Fohlen, und ein 1 Jahr altes Fohlen verkauft wegen Aufgabe der Zucht
Coernitz b. Trachenberg.

Dom. **Strychowo** bei **Gnesen** verkauft 100 drei- und vierjährige **Hammel.**

Zur Zucht taugliche junge Mutterstiere werden zu kaufen gesucht. Off. von 2- bis 500 Stück nimmt Dom. **Macew**, Post **Sobotka**, entgegen.

Das Dom. **Mielencin** ver **Kempen**, Posen, sucht zu kaufen und zu sofortiger Abnahme 100 Stück **starke Hammel** und 100 Stück **starke Zuchtmutter.**

Täglich frische **Simbeeren.**
St. Abalbertshof Nr. 6.

Corffschmashinen
bester Konstruktion empfiehlt
J. Moegelin
in Posen.

Eine 16- bis 20psd.
Locomobile
auf Tragfüßen, mit herausziehbarem Rohrsystem, Cylinder. Durchmesser ca. 275 mm., Hub 360 mm., nur wenige Wochen im Betrieb gewesen, ist wegen veränderter Disposition sehr preiswerth zu verkaufen. Off. erbeten unter F. 8260 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

3000 Stück
frische westindische Ananas
importieren wöchentlich u. offeriren zollfrei
mittelgroße pr. St. ca. 2 Pfd. für Mk. 2,25 - 2,75,
große pr. St. ca. 3 Pfd. für Mk. 3,50 - 4,-
(zu Bowlen, zum Einmachen u. Hofessen gleich vorzüglich)
Hamburg, im Juni 1880.
A. K. Reiche & Co.

"Fraustadt."
Mit der höheren Töchterschule verbundenes Mädchen-Pensionat in Fraustadt. Sorgfältige Erziehung und gründlicher Unterricht. Auch für den katholischen Unterricht wird gesorgt. Wohnung mit Garten in gesunder Gegend. Empfehlungen zur Seite. Näheres durch Prospekte. Schulvorsteherin **Bertha Neumann.**
Verheirathung. 2 Schweitern à 15.000 Mk., 1 Wittwe, 30 J., Verm. 12.570 Mk. durch **Ans. Friga.** Breslau. Retourmarken erbeten.

Ich habe mich in **Rakwitz** niedergelassen.
Dr. Krause,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Geschlechts-
Krankheiten speziell **Syphilis, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächestände u. Frauenkrankh., auch die verzei- felsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. t. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße 30. - Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Fälle vergeblich.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der heute nach Vorschrift des Nachtrages zum Statut der
Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft vom **4. Februar** 1847 statt-
gefundenen Auslosung der für das Jahr 1880 zu amortisirenden 1142
Stück Stamm-Aktien der genannten Gesellschaft sind folgende Nummern
gezogen worden:

Nr.	9	13	28	54	99	113	114	148	162	164
	187	274	282	332	334	411	471	503	536	553
	628	675	679	794	875	940	945	953	963	972
	987	995	996	997	1008	1026	1033	1035	1053	1127
	1155	1162	1404	1467	1481	1509	1547	1555	1581	1648
	1720	1727	1817	1835	2001	2005	2011	2038	2063	2091
	2106	2121	2178	2286	2293	2338	2364	2481	2483	2494
	2569	2587	2728	2777	2799	3073	3100	3115	3152	3154
	3190	3227	3303	3323	3354	3473	3556	3581	3697	3853
	3994	4017	4073	4135	4136	4147	4162	4323	4375	4380
	4409	4436	4460	4469	4578	4587	4658	4666	4700	4718
	4769	4790	4808	4813	4876	5005	5107	5118	5151	5235
	5238	5326	5335	5429	5450	5481	5553	5812	5854	5860
	5994	6020	6037	6064	6097	6225	6262	6268	6288	6296
	6305	6333	6351	6360	6363	6417	6431	6492	6533	6561
	6597	6650	6667	6675	6686	6723	6733	6744	6836	6876
	7153	7215	7229	7246	7260	7269	7344	7409	7428	7490
	7512	7582	7584	7603	7707	7709	7758	7776	7794	7814
	7818	7902	7917	7919	7947	7962	7987	7998	8012	8022
	8052	8190	8206	8213	8214	8217	8320	8322	8324	8331
	8388	8420	8446	8485	8487	8510	8583	8593	8594	8596
	8745	8782	8826	8853	8854	9086	9163	9166	9257	9326
	9356	9420	9554	9666	9681	9842	9874	9877	10031	10036
	10072	10101	10108	10221	10231	10327	10504	10513	10568	10584
	10631	10660	10673	10686	10722	10755	10780	10785	10790	10796
	10860	10861	10893	10937	11011	11027	11119	11136	11148	11151
	11157	11180	11230	11245	11268	11321	11379	11385	11389	11399
	11410	11478	11555	11679	11692	11786	11852	11877	11888	11988
	12017	12057	12071	12082	12105	12144	12229	12253	12275	12316
	12374	12386	12442	12619	12661	12692	12787	12890	12980	12984
	13005	13013	13016	13022	13186	13210	13315	13356	13407	13465
	13471	13564	13733	13771	13778	13782	13850	13889	13979	14006
	14068	14081	14086	14123	14172	14248	14256	14344	14521	14529
	14537	14561	14612	14629	14632	14697	14706	14735	14756	14790
	14822	14825	14876	14977	15097	15098	15106	15126	15188	15232
	15258	15403	15420	15471	15494	15501	15516	15545	15581	15623
	15662	15663	15729	15762	15842	15901	15931	16036	16050	16063
	16091	16101	16127	16172	16217	16238	16283	16392	16406	16435
	16451	16464	16492	16697	16721	16754	16779	17098	17116	17169
	17264	17315	17635	17681	17724	17814	17846	17893	17971	18014
	18029	18114	18206	18219	18270	18306	18347	18413	18440	18460
	18505	18529	18550	18595	18617	18639	18678	18700	18740	18753
	18774	18781	18826	18835	18901	18960	18979	19010	19011	19077
	19079	19112	19162	19213	19225	19229	19310	19433	19440	19446
	19514	19539	19554	19613	19624	19662	19730	19734	19738	19889
	19901	20044	20077	20102	20105	20114	20134	20188	20206	20209
	20235	20306	20366	20462	20524	20550	20551	20570	20586	20614
	20678	20693	20739	20747	20756	20840	20893	20959	20985	21001
	21067	21135	21150	21193	21228	21229	21231	21232	21286	21350
	21497	21524	21535	21553	21633	21643	21748	21789	21873	21893
	21904	21979	22033	22046	22152	22189	22196	22223	22232	22401
	22520	22718	22722	22733	22743	22838	22876	22954	22960	22977
	22988	22995	23061	23072	23078	23129	23130	23132	23165	23205
	23242	23300	23329	23342	23344	23368	23371	23446	23471	23488
	23529	23663	23678	23690	23693	23694	23740	23770	23889	23906
	23961	24000	24014	24043	24053	24057	24085	24098	24185	
	24204*	24222	24265	24298	24342	24349	24359	24391	24510	
	24532	24617	24626	24650	24686	24731	24734	24739	24778	24807
	24822	24849	24851	24879	24951	24961	24976	25041	25055	25083
	25231	25238	25239	25241	25378	25383	25485	25517	25550	25559
	25566	25573	25716	25718	25765	25776	25894	25999	26018	26114
	26125	26142	26185	26205	26375	26515	26535	26537	26570	26641
	26642	26667	26689	26719	26725	26859	27045	27096	27107	27139
	27146	27148	27150	27171	27185	27193	27194	27199	27338	27398
	27407	27409	27451	27578	27582	27608	27625	27677	27691	27696
	27714	27787	27803	27810	27815	27897	27929	27935	27937	27980
	28079	28106	28107	28128	28215	28226	28263	28281	28284	28291
	28352	28355	28395	28415	28417	28436	28442	28475	28672	28763
	28772	28801	28900	28924	28939	28955	28958	28995	29043	29089
	29103	29104	29124	29348	29437	29471	29517	29565	29641	29646
	29660	29739	29744	29816	29857	29858	29898	29905	29955	29968
	29983	30030	30047	30056	30057	30058	30103	30108	30120	30143
	30368	30385	30437	30446	30455	30492	30575	30578	30734	30741
	30893	30924	30950	30981	31010	31222	31223	31242	31249	31252
	31301	31355	31392	31401	31523	31577	31606	31642	31701	31709
	31781	31798	31870	31929	31949	32108	32130	32282	32309	32317
	32377	32385	32472	32483	32547	32656	32675	32720	32771	32928
	33073	33146	33186	33193	33326	33328	33341	33358	33377	33499
	33573	33676	33861	33962	34008	34049	34090	34101	34114	34115
	34145	34153	34176	34226	34261	34326	34382	34385	34413	34418
	34471	34487	34568	34610	34676	34691	34702	34708	34839	34850
	34859	34900	34908	35007	35071	35145	35153	35186	35291	35293
	35302	35452	35466	35502	35533	35550	35568	35589	35625	35638
	35646	35877	35984	35988	35994	36020	36053	36055	36117	36164
	36166	36300	36364	36395	36437	36441	36484	36512	36593	36690
	36710	36711	36735	36750	36785	36797	36831	36913	36929	36995
	37011	37042	37067	37106	37112	37131	37135	37219	37396	37363
	37394	37427	37453	37465	37503	37519	37561	37619	37622	37685
	37698	37701	37734	37741	37770	37777	37813	38001	38070	38075
	38137	38166	38194	38243	38267	38481	38712	38781	38795	38822
	38837	38990	39007	39047	39074	39085	39093	39216	39273	39282
	39364	39382	39389	39407	39412	39432	39471	39565	39603	39653
	39662	39843	39844	39862	39900	39957	39962	40029	40069	40121
	40154	40226	40237	40264	40331	40334	40359	40401	40502	40517
	40522	40548	40568	40583	40586	40594	40949	40976	40986	41027
	41041	41066	41075	41188	41219	41477	41566	41638	41653	41669
	41672	41747	41748	41756	41801	41825	41846	41953	42087	42188
	42398	42441	42462	42478	42543	42567	42579	42730	42804	42837
	42871	42991	43005	43054	43094	43104	43125	43254	43283	43311
	43607	43653	43676	43812	44076	44086	44245	44290	44314	44398
	44431	44634	44648	44654	44813	44865	44869	44916	44933	45029
	45042	45069	45184	45271	45333	45347	45359	45404	45408	45411
	45475	45512	45526	45576	45577	45620	45772	46002	46005	46035
	46062	46118	46125	46153	46160	46294	46331	46403	46415	46437
	46503	46547	46553	46693	46710	46727	46807	46830	46919	46920
	46971	47065	47111	47157	47235	47238	47322	47323	47419	47435
	47483	47513	47573	47631	47685	47844	47918	47958	47993	48002
	48043	48080	48141	48148	48189	48194	48232	48249	48261	48278
	48332	48374	48455	48468	48478	48480	48505	48540	48562	48578
	48617	48622	48643	48687	48701	48729	48743	48774	48790	48794
	48797	48809	48811	48869	48916	48917	48930	48960	48965	49010
	49047	49063	49123	49131	49161	49172	49186	49214	49229	49231
	49280	49393	49401	49458	49460	49476	49525	49542	49609	49613
	49624	49685	49762	49795	49803	49823	49832	49845	49873	49890
	49969	49984	50000	50021.						

KÖNIGSBRUNN.

Dr. Putzar's

Wasserheilanstalt und Sanatorium.

Spec. Pension für Nervenleidende.

Die Anstalt besteht bereits seit 34 Jahren, ist eine der besuchtesten Deutschlands, liegt im Mittelpunkte der sächs. Schweiz, am südlichen Fusse der Festung Königstein und 1/2 Stunde von der Eisenbahnstation Königstein entfernt, woselbst immer Träger oder Wagen zu haben sind.

Die Anstalt befindet sich am Eingange des dicht bewaldeten Bielathales, ist von 13—1400 Fuss hohen Bergen umgeben, die eine Menge Promenaden enthalten, und hat eine Höhenlage von 154 1/2 Meter ü. d. O. Die Lage der Anstalt ist daher sehr geschützt und trocken und kann demnach auch als klimatischer Kurort benutzt werden.

In Betreff der Anwendung des reinen Gebirgswassers, wird dasselbe in allen Temperaturgraden angewendet, so dass ebenso Eis als kalte, lauwarme, warme Bäder, Dampfbäder, kalte, warme Douchen etc. zur Anwendung kommen.

Bei dem zahlreichen Besuche von Nervenkranken haben sich vorwaltend Kühlbäder, d. h. warme Bäder, die sich die Patienten nach eigener Empfindung abkühlen, sowie auch warme Bäder mit darauf folgenden kalten Abreibungen und Electrotherapie erfolgreich bewiesen.

Die von mir eingeführten Eisstreichungen haben sich besonders bei Neuralgien und inneren Entzündungen und Exsudaten bewährt.

Der Gebrauch von unmittelbar aufeinanderfolgenden warmen und kalten Strahldouchen ist bei Lähmungszuständen, Scrofeln, chronischem Rheumatismus etc. erfolgreich gewesen.

Bei Unterleibskranken mit Einschluss von Leberleiden haben sich u. A. Sitzbäder, Strahldouchen und Wellenbäder bewährt, wobei oft mit wesentlichem Nutzen der Gebrauch verschiedener Mineralwässer verbunden wurde.

Die ableitenden Formen der Wasserheilmethoden haben in Verbindung mit Milkuren und sonstiger kräftigender Diät und Genuss der Waldluft nicht selten guten Erfolg bei Brustkrankheiten gehabt.

Primäre und sekundäre Lues wird vorwaltend mit Einhüllungen, warmen Bädern mit kalten Abreibungen, Dampfbädern und sodahaltigen Strahldouchen mit gutem Erfolg behandelt.

Morphium-Kranke können nur dann aufgenommen werden, wenn sie dem Fortgebrauch von Morphium entsagen.

In geeigneten Fällen kommt Electrotherapie, Heilgymnastik, sowie der Gebrauch von Sool- oder Stahlbädern und einzelne Medikamente zur Anwendung.

Die Anstalt ist Sommer und Winter geöffnet und besucht, die Badezimmer werden geheizt und die Wohnzimmer sind gut heizbar, es sind 74 grössere und kleinere Zimmer vorhanden; die Preise der Zimmer differiren je nach der Grösse von 8—18 Mark pro Woche.

Die Preise für ganze Beköstigung, die am eigenen Tische des Arztes geliefert wird, sind 18—21 Mk. pro Woche je nach Verordnung oder den Ansprüchen.

Das Frühstück besteht aus Milch oder Kaffee, Cacao oder Thee mit Semmel und Butter, der Mittagstisch aus Suppe und 2—3 Gerichten, der Abendstisch aus süsser oder saurer Milch, Suppe oder Thee mit Butterbrot oder Semmel.

Die Preise für Kur und Honorar betragen pro Woche 10—14 Mk. je nach Bedürfniss der Kurmittel.

Der Tag der Ankunft und des Abganges werden nur für einen Tag berechnet. Personen, die nur Landaufenthalt nehmen, haben für Kur nichts zu zahlen, einzelne Bäder werden billig berechnet.

Als Kurtaxe für die gesammte Zeit des Aufenthalts sind für eine einzelne Person 4 Mk., für Familien 6 Mk. zu entrichten.

Der Wärter (Wärterin) erhält pro Woche 3 Mk. und hat ausser der Bedienung bei der Kur das Reinigen der Kleider und des Schuhwerks zu besorgen.

Die Anstalt enthält grössere Gesellschaftslokale mit Billard, Pianoforte, Kegelbahn. Die Verbindung mit Dresden findet per Bahn 9 Mal in 1 1/2 Stunde und 4 Mal mit Dampfschiffen statt. Ebenso ist täglich 5 Mal Postverbindung nach allen Richtungen und in Königstein ein Telegraphen-Bureau.

Aufgenommen werden alle heilbaren und besserungsfähigen Patienten. Königsbrunn, im März 1880.

Die Direction.

Dr. Putzar sen. et jun.

Skizzen über Behandlung von Krankheiten durch die Wasserheilmethoden sind in den Buchhandlungen zu haben

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn

als hervorragendster Repräsentant der alkalischen Sauerlinge (in 10,000 Theilen 33,6339 kohlen-saures Natrium) bietet, abgesehen vom medizinischen Werthe, ein vortreffliches diätetisches Getränk und ist insbesondere während des Sommers als Erfrischungsgetränk anzupfehlen.

Die aus dem Biliner Sauerbrunn gewonnenen

Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, beschwerlicher Verdauung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Magenkatarrhen, wurden überraschend im kindlichen Organismus u. sind bei Atonie des Magens und Darmkanals ganz besonders zu empfehlen.

Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen. Die Pastilles auch in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin, Böhmen.

Deutscher Prämien-Kunst-Verein.

Zur Erwerbung d. besten Erzeugnisse der Farben-Druck-u. Original-Ölgemälde auf billigstem Wege (mit 33 1/2 Ct. Rabatt) Jahresbeitrag nur 5 Mark, welche beim Bezug an-rechnet werden. Gediegene Gold-Baroque-Rahmen zu Engreis-preisen. Gratisbetheiligung an einer jährlich stattfindenden Verloofung v. Delgemälden berühmter Meist. Veldruck, Kunst-werken etc. Näheres im Prospekt und illustrierten Vereins-Katalog, welcher gratis und franco abgefordert wird durch die Direction Berlin SW., Gneisenaustr. 113.

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker Boxberger's Hühneraugenpflaster Preis pro Rolle 50 Pf. Vorräthig in Posen in allen Apotheken.



Säulen, Träger, sowie überhaupt alle Eisenkonstruktionen für Bauten billigst.

J. Moegelin in Posen,
Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt, Kesselschmiede.

Herm. Oldenkott, Henr. Zoon & Comp.

Amsterdam und Emmerich Rheinpreussen versenden gegen Casse oder unter Nachnahme von zu altem Zoll eingeführter Waare, die bekannten Marken

feiner holländischen Rauchtobake in 1/2 u. 1/5 Pfd.-Packeten.

Preis per Pfund.	Pf.	Preis per Pfund.	Pf.
Maryland on Java leicht	f 80	Knaster leicht	gr 130
Half Knaster mittelstark	gr 85	Superfynne Varinas kräftig	ff 130
A Zoort kräftig	f 90	Varinas I. mild	f 155
De Jager leicht	f 90	Babla Krüll leicht	ff 175
R Zoort mild	f 90	Varinas O. mild	mf 18
T Zoort mittelstark	gr 90	Cuba Knaster kräftig	ff 205
Mufli Mufli mild	ff 100	Maracaibo „ mittelst.	f 225
H Zoort mittelstark	gr 110	Venezuela „ mild aro-	matisch ff 245
M Zoort	f 110	Curacao „ fein aro-	matisch mf 265
Fyne Shag leicht	ff 110		
Varinas on Portorico kräft.	f 120		
gr. bedeutet grob geschnitten.	mf. mittelfein.	f. fein.	ff. sehr fein

Preis-Courant von holländischen Cigarren zu alten Preisen auf Wunsch franco. Proben-Tabak in 1/4 Pfunden und Sortiments-kistchen von 100 Stück div. Sorten Cigarren stehen gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu Diensten. Bei 500 St. Cigarren oder 9 Pfd. Tabak geschieht die Zusendung franco. Correspondenzen werden des Portos wegen nach Emmerich erbeten. Die durch die Steuererhöhung hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten, veranlassen uns, in direkten Verkehr mit den Consumenten zu treten, hoffend, uns durch alte Vorräthe zu den billigsten Engrospreisen um so rascher einzuführen.

Barquet-Fußböden

in den schönsten Dessins, massiv undournirt, empfiehlt

S. J. Mendelsohn.

Lager in Berlin Spandauerbrücke 12. Lager während der Messen in Frankfurt a. M. Junkerstr. 23.

J. Götz, Berlin.

Zur bevorstehenden Messe in Frankfurt a. M. über-empfehle mein reich assortirtes Lager in: Leder-waaren, Damen-Taschen, Necessaires, Franz., Engl. und Wiener Bijouterien, Hofenträgern und Strumpf-bändern, Solinger Stahlwaaren.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt.

Dresden-Antonstadt, Bachstraße 8.

Aufnahme jederzeit. Zuverlässige Heilung aller Krankheiten der Verdauung, des Nervensystems, der Säftemischung, der Respiration- und Unterleibsorgane etc. — Mäßige Preise. — Prospekte gratis. — Näheres in Dr. Kles' Schriften.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Schwester Marie mit dem königlichen Hauptmann und Compagnie-Chef im 3. Niederbayerischen Infanterie-Regt. Nr. 50 Herrn **Fedor Lampel** zu Ramitz beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 7. Juli 1880.

Otto Hausleutner,
Landgerichts-Rath.

Unsere Verlobung zeigen wir hiermit ergebenst an:

Rebecka Radziminski
Gonsawa,
Moritz Bauer
Bartschin.

Heute entschlief unser geliebter Sohn **Paul** im 20. Lebensjahre an einem Leberleiden. Dieses zeigen in tiefstem Schmerz die trauernden Eltern allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an. Die Beerdigung den 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr.
Neutomischel. **Jung-Toeffling.**

Am 6. d. M. verschied in Breslau, in Folge einer Operation, unser vielgeliebter Sohn, Bruder u. Schwager **Oscar Sandt**

im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an Posen, den 8. Juli 1880.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. d. M. Nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofes aus statt.

B. Ahlers
Affentheater und Circus

auf dem **Kanonienplatz.**

Heute, Freitag, den 9. Juli: **2 Haupt-Vorstellungen.**

Anfang 5 Uhr und 8 Uhr Abends. Kasseneröffnung 1 Stunde vor Anfang jeder Vorstellung.

Hochachtungsvoll **B. Ahlers,**
Direktor.

Großes Lager

aller landwirthschaftlichen Maschinen, Maschinentheile und roher Gußwaaren.

Säulen, Träger, sowie überhaupt alle Eisenkonstruktionen für Bauten billigst.

J. Moegelin in Posen,
Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt, Kesselschmiede.

Zooje

zur Bromberger Gewerbe-Ausstellung

sind à 1 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Zur Umämnung unseres jüdischen Friedhofes sind uns von Frau **Auguste Radzejewska**, Posen, 150 M., von Herrn **H. Paokermann**, Bolognowitz, 30 M., von Herrn **Schulz**, Halle a. S., 20 M. eingegangen. Wir sprechen hiermit den edlen Gebern unseren öffentlichen Dank aus.
Der Vorstand der jüdischen Korporation und Feindenjucht Schwarzenau.

Volksliedertafel.

Der Villetverkauf zu d. r. am Sonntag, d. 11. Juli, stattfindenden **Sängerfahrt** nach **Wiry**

findet von heute ab im Restaurant **Mowes**, Breslaustr., und auf dem Dampfer, sowie Sonntag früh von 7 Uhr an der Dampferfasse statt. Preis pro Person 75 Pf. Familienbillets zu 3 Personen 1,50 M., darüber jede Person 30 Pf. mehr. Abfahrt punkt 8 Uhr Morgens. Zurückfahrt um 6 Uhr Abends. Der Vorstand.

Victoria-Theater.

Freitag, den 9. Juli 1880: Benefiz und vorletztes Gastspiel des Hof-Schauspielers **Hrn. Feinr. Grans.** Ermäßigte Preise.

Forbeerbaum und Bettelstab. Charakterbild in 4 Aufzügen von C. v. Solten.

Sonnabend, den 10. Juli 1880: **Großes Gartenfest** mit Konzert, Illumination und Theater.

Von 6 Uhr ab Konzert. Im Theater auch bei ungünstiger Witterung.

4. Gastspiel des Großherzogl. Weimarschen Hof-Schauspielers **Herrn Heinrich Grans.**

Uriel Acosta.

Schauspiel in 5 Akten von Carl v. Gutschow.

Logen und Sperrsitze nur 75 Pf. Entree für den Garten 15 Pf. Theaterbesucher haben freies

Entree zum Gartenfest.

B. Heilbronn's
Volksarten-Theater.

Freitag, den 9. Juli cr.: **Der Krummer und die Picarde.** Genrebild mit Gesang in 1 Akt. **Rein.** Lustspiel in 1 Akt.

Vater Krummer und Mutter Picarde. Genrebild in 1 Akt. Gastspiel der Kopsi-Gesellschaft **Hrn. Lind**

und **Adolf.** Lind vom Walballa-Theater zu Berlin. In Vorbereitung zum Benefiz für den Ober-Regisseur **A. Roien:** Eine wahre Geschichte. Zeitgemälde in 5 Akten.

Die Direction. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben: **Hrn. Adolf Heilbrunn** Tochter Charlotte. Kaufm. Gustav Boethel. **Hr. Heinrich von Drelli.** Rechnungsrath im Kriegsministerium **Albert Gausen.** Herr. Frau **Emilie Meyer**, geb. Jech in Barmby 6. Josten in Schlesien. Kaufm. **Robert Kippold.** Fräulein **Pauline Kriewitz** in Brandenburg.